

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950

159 (12.7.1950)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

HEIMATZEITUNG FÜR STADT UND LAND

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,- DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzelle 25 Pfennig.

2. Jahrgang / Nummer 159

Karlsruhe, Mittwoch, den 12. Juli 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

Lage in Korea „sehr ernst“

Vermittlungsgespräch London-Moskau - Teilmobilisierung in USA erwartet

Washington (dpa). Von Militärfachleuten der Vereinigten Staaten wird die Lage in Korea als sehr ernst bezeichnet. Die kommunistischen Truppen konnten gestern erneut verstoßen und sich der provisorischen südkoreanischen Hauptstadt Taidschon bis auf 15 km nähern. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Militärausschusses sollen sich weitere UNO-Mitglieder bereiterklärt haben, Landstreitkräfte in Korea einzusetzen. Es wird erwartet,

daß Präsident Truman auf Grund der kritischen Lage Maßnahmen zur Teilmobilisierung einleiten wird.

Der britische Botschafter in Moskau, Sir Kelley, hat mit dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Gromyko gestern über Vorschläge zur Beendigung des Korea-Konfliktes beraten. Aus London wird dazu gemeldet, es zeige sich, daß Moskau nicht alle Brücken zum Westen abbrechen wolle.

Nach einer zweistündigen Geheim Sitzung des Militärausschusses des USA-Senats erklärte der Ausschuß-Vorsitzende Tydings gestern, die Lage in Korea sei „sehr ernst“. Der Korea-Feldzug bringe außerordentliche Schwierigkeiten mit sich und es werde vielleicht noch Wochen dauern, ehe man die Lage ganz übersehen könne. Es sei noch nicht zu übersehen, ob die Krise auf koreanisches Gebiet beschränkt bleibe.

der amerikanischen Rückschläge in Korea wird die Kritik an den Regierungsmaßnahmen immer lauter und es erscheint daher als unvermeidlich, daß Präsident Truman demnächst Mobilisierungsmaßnahmen durchführen wird, die er in den vergangenen Wochen noch als „einstweilen unnötig“ bezeichnete.

Verstärkte Verteidigungsmaßnahmen

In Washington wurde bekanntgegeben, daß die in Großbritannien stationierten Luftstreitkräfte verstärkt werden. Neben Superfestungen soll in Kürze auch eine amerikanische Jägergruppe nach England entsandt werden. Präsident Truman unterzeichnete gestern

ein Gesetz, das die Verstärkung der amerikanischen Luftstreitkräfte von 48 auf 70 Geschwader vorsieht.

Volkspolizisten in Korea vermutet

Angehörige von Volkspolizisten, die Spezialeinheiten in Potsdam-Eiche angehören, haben von diesen Volkspolizisten seit zehn Tagen keine Nachricht mehr erhalten. Da die betreffenden Volkspolizisten militärtechnisches Fachpersonal sind, wie Funker, Kartographen, Panzerspezialisten und Artilleriefachleute, wird befürchtet, daß sie in Korea eingesetzt werden sollen.

England verhandelt in Moskau

Sowjets wollen Brücken zum Westen nicht abbrechen - Vorschläge geheim

London (dpa). Der britische Botschafter in Moskau, Sir David Kelley, suchte gestern den stellvertretenden Außenminister Gromyko auf und beriet mit ihm über die Korea-Frage. Kelley hatte bereits vor einigen Tagen mit Gromyko verhandelt. Dabei soll Gromyko den britischen Botschafter gebeten haben, die britische Regierung möge nähere Vorschläge zur Beilegung des Korea-Konfliktes nach Moskau senden. Nach Ansicht politischer Beobachter läßt die sowjetische Verhandlungsbereitschaft darauf schließen, daß Moskau nicht alle Brücken zum Westen abbrechen will und an Verhandlungen interessiert ist. Über den Inhalt der Moskauer Besprechungen und über die britischen Vorschläge zur Beendigung des Korea-Konfliktes hüllt sich das britische Außenministerium in völliges Schweigen.

Washington geblieben ist. Malik soll in der letzten Zeit fast täglich Besprechungen mit westlichen UNO-Delegierten geführt haben. Als beachtenswert wird ferner die Tatsache angesehen, daß die Sowjetunion niemals gegen die Waffenstillstandsaufforderung des Sicherheitsrates an Nordkorea protestiert hat. Moskau wies nur die Sicherheitsratsbeschlüsse über die bewaffnete Intervention der UNO in Korea zurück.

Taidschon bedroht

Gegen eine oft mehr als 20fache Übermacht mußten sich die amerikanischen Streitkräfte gestern auf eine Verteidigungslinie nördlich des Kümflusses bis auf etwa 15 km vor Taidschon, dem jetzigen südkoreanischen Regierungssitz zurückziehen. Von sieben an der Front eingesetzten amerikanischen Panzern, die ihre erste Feindberührung hatten, wurden fünf vernichtet. Nach Meldungen aus dem amerikanischen Hauptquartier in Tokio sollen am Montag 65 nordkoreanische Panzer vernichtet worden sein. Auf kommunistischer Seite wird die Stärke der Fronttruppen auf etwa 150 000 Mann geschätzt. Die Einheiten werden ständig verstärkt. Auch die kommunistische Luftwaffe setzte am Montag zum erstenmal Düsenjäger ein. Der aus Rußland stammende verbesserte Panzer T 34 soll sich hervorragend bewährt haben. Nach Meldungen von amerikanischen Fronteinheiten wenden die Nordkoreaner häufig die Methode an, die Uniformen gegen Zivilkleider zu vertauschen und sich, als Bauern verkleidet, an die amerikanischen Stellungen heranzuarbeiten.

Weitere UNO-Mitglieder wollen Landstreitkräfte einsetzen

In einer Geheim Sitzung des US-Militärausschusses wurde gestern bekanntgegeben, daß weitere UNO-Mitglieder zur Unterstützung der Amerikaner Landstreitkräfte in Korea einsetzen werden. Ob es sich dabei auch um nationalchinesische Truppen handelt, ist nicht bekannt.

Teilmobilisierung bevorstehend?

Die amerikanischen Militärbehörden ordneten gestern die Einberufung von 20 000 Mann für die Landstreitkräfte an. Gutunterrichtete Kreise rechnen damit, daß auch die Nationalgarde, eine Art Territorialarmee, zur aktiven Dienstleistung aufgerufen wird, da im Korea-Feldzug keine Rekruten, sondern erfahrene und gut ausgebildete Soldaten und Spezialisten gebraucht werden. Auf Grund

Südwestafrika bleibt Mandat

Den Haag (dpa). Der Internationale Gerichtshof im Haag entschied gestern einstimmig, daß Südwestafrika nach wie vor einem internationalen Mandat untersteht und die Südafrikanische Union nicht berechtigt ist, den Status Südwestafrikas zu ändern. Die Südafrikanische Union hat weiterhin internationale Verpflichtungen, die auf der Verwaltung Südwestafrikas beruhen. Die Südafrikanische Union vertritt den Standpunkt, daß ihr Mandat über die frühere deutsche Kolonie Südwestafrika mit der Auflösung des Völkerbundes erloschen und sie nunmehr berechtigt ist, sich Südwestafrika anzugliedern.

Auch DRP will die Landtagswahl anfechten

Rendsburg (dpa). Neben der SRP will auch die DRP die schleswig-holsteinische Landtagswahl vom 9. Juli anfechten. In einer Erklärung des Landesvorsitzenden der Deutschen Reichspartei, Wolfgang Hedler, wird behauptet, daß das Abstimmungsergebnis durch „eine Reihe schwerster Wahlbehinderungen, die zum Teil ausgesprochene Rechtsverletzungen“ seien, zu Ungunsten der DRP stark beeinflusst worden sei.



Schweres Zugunglück in Illinois

19 Tote und 15 Verletzte erforderte ein Zugunglück am 4. Juli in der Nähe von Monica im Staate Illinois (USA). Die beiden Schnellzüge „El Capitan“ und „Kansas City Chief“ befanden sich auf einer mehrgleisigen Strecke nach Chicago kurz hintereinander, als bei dem vorausfahrenden „El Capitan“ die beiden letzten Wagen aus den Schienen sprangen und sich quer vor den heranbrausenden „Kansas City Chief“ stellten, der sie rampte und fast völlig zerstörte. Unser Bild gibt einen Überblick über die Unglücksstelle.

Vansittart lehnt Einsatz der Atombombe ab

London (dpa). Der ehemalige diplomatische Berater der britischen Regierung, Lord Vansittart, und drei weitere britische Mitglieder des internationalen Komitees für das Studium von Europafragen sind im Anschluß an die Veröffentlichung einer Denkschrift des Komitees in der der Einsatz von Atombomben in Korea empfohlen wurde, aus diesem Gremium ausgetreten. Sie erklärten, sie seien über die Denkschrift nicht orientiert gewesen.

Adenauer und Schumacher konferierten

SPD-Vertreter für Pariser Ausschüsse - Bundestag bestimmt Straßburger Delegierte

Bonn (EB). Bundeskanzler Dr. Adenauer und der SPD-Vorsitzende Dr. K. Schumacher trafen gestern zu einem fast zweistündigen Gespräch im Bonner Bundeskanzleramt zusammen. Im Mittelpunkt der, wie der Regierungssprecher betonte, durchaus freundschaftlichen Unterredung standen vor allem außenpolitische Probleme. Längere Zeit nahm die Besprechung des Schuman-Planes und der deutschen Delegation in Anspruch. Dabei wurde der Wunsch nach einer Vertretung der SPD in den wirtschaftlich-technischen und juristischen Ausschüssen geäußert. Es wurde vorgeschlagen, daß die SPD entsprechende Vertreter namhaft machen werde. Ein weite-

res Gesprächsthema zwischen Dr. Adenauer und Dr. Schumacher war die Frage der deutschen Delegation für den Straßburger Europarat. Dabei stimmte der Kanzler der von dem SPD-Vorsitzenden vertretenen Auffassung zu, daß die Delegierten allein vom Bundestag bestimmt werden sollen. Die Vertelung der Delegationssitze erfolgt voraussichtlich nach dem de Hondtschen Verfahren, so daß CDU und SPD je 7, die FDP drei und die übrigen Parteien einen Vertreter erhalten. Es ist aber auch möglich, daß der eine Sitz der CDU zuerkannt wird, so daß sie über 8 Vertreter verfügen würde. Dr. Schumacher betonte dem Kanzler gegenüber seine Auffassung, daß die Straßburger Delegierten nicht an Delegationsbeschlüsse gebunden sein dürften, sondern als politische Persönlichkeiten entscheiden sollten. Im Verlauf der Unterredung wurden noch weitere aktuelle Probleme eingehend erörtert.

Frankreichs Krise ist beendet

Sozialisten setzen ihre Forderung durch - Heute Regierungsbildung

Paris (dpa). Die französische Nationalversammlung beauftragte gestern mit 373 gegen 183 Stimmen den bisherigen Verteidigungsminister Rene Pleven mit der Bildung einer neuen Regierung. Die dreiwöchige Regierungskrise in Frankreich geht damit ihrem Ende entgegen. Sie war durch die Forderung der Sozialisten auf Gehaltserhöhung für die Beamten ausgelöst worden. Pleven hat sich mit den Sozialisten weitgehend geeinigt. Sie stimmten seiner Beauftragung am Dienstag in der Nationalversammlung zu. In einer anschließenden Sitzung beschlossen sie, sich an der Regierung Pleven zu beteiligen. Die Sozialisten hatten Pleven bei der Abstimmung in der Nationalversammlung unterstützt, doch war es bisher zweifelhaft gewesen, ob sie sich auch an der Regierung beteiligen würden. Ihre Beteiligung hing unter anderem davon ab, ob sich Pleven mit ihnen über die gesetzliche Festlegung von Mindestlöhnen einigte.

der Stimme. Man rechnet damit, daß Pleven heute eine neue französische Regierung zusammengestellt haben wird.

Pleven stellte sich der Nationalversammlung am Dienstag mit einer Erklärung vor, in der er seine Absicht bekräftigt, den Schuman-Plan zu verwirklichen. In der französischen Außenpolitik würden keine Änderungen eintreten.

Besonderen Beifall erhielt Pleven von allen Banken der Nationalversammlung, als er in seiner Regierungserklärung sagte, daß eine Neutralität Frankreichs zwischen den beiden großen weltpolitischen Blocks unmöglich sei.

Kommunisten geben Propaganda auf

Paris (dpa). In Cherbourg treffen in immer kleiner werdenden Abständen Schiffe mit Waffen und Kriegsmaterial ein, die von den USA im Rahmen des Waffenhilfsprogramms an Frankreich geliefert werden. Die Kommunisten haben es jetzt aufgegeben, die Hafenarbeiter von Cherbourg aufzufordern, amerikanisches Kriegsgüter nicht zu entladen. Beim Einlaufen des „American Rangers“ waren am Montag nicht einmal mehr die üblichen Flugblattverteiler erschienen.

Aus aller Welt

Rom. Zum ersten Male nach dem Kriege wird am 12. Juli eine italienische Fluggesellschaft den regelmäßigen Passagierdienst über den Nordatlantik auf der Strecke Rom-New York aufnehmen. London. Vier sowjetische Atomwissenschaftler, die schon im September vorigen Jahres zum internationalen Atomforscherkongreß in Großbritannien eingeladen waren, werden in London erwartet. New York. Der UNO-Generalsekretär Trygve Lie beabsichtigt, Ende dieser Woche auf Urlaub zu gehen. Brüssel. Das belgische Parlament konnte sich auch gestern nicht über die Königstrage einigen. Das Parlament wurde auf heute vertagt. London. Die für heute vorgesehene Vollsetzung der Londoner Sachverständigenkonferenz über die Revision des Besatzungsstatutes ist verschoben worden. Chadderton (England). Durch ein Großfeuer in einer Textilfabrik entstand ein Schaden von 250 000 Pfund Sterling.

Moskau erpreßte 16,7 Milliarden Dollar Reparationen

Ostzone blutet aus - Gesamtverlust 60 Milliarden Dollar - Lebenshaltung unverbessert

Herr Niklas, wohin geht der Weg?

Dr. B. Der Herr Bundesernährungsminister Prof. Dr. Niklas hat am Montag anlässlich einer Kundgebung des Bauernverbandes Württemberg-Baden in Heidelberg gesprochen. Nach einer Ankündigung des Bauernverbandes hätte Herr Niklas vor allem zu der nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für die gesamte Bevölkerung schicksalsschweren Frage Stellung nehmen sollen, wohin der Weg der Agrarpolitik der gegenwärtigen Bundesregierung führt. Zahlreiche Besucher dieser Versammlung, die eine derartige Stellungnahme erwarteten, sind vermutlich erheblich enttäuscht worden. Herr Niklas hat es nämlich in taktisch zweifellos recht geschickter Weise verstanden, den meisten Grundproblemen unserer Agrarpolitik, wie z. B. Rationalisierung und Modernisierung der Landwirtschaft, Bodenreform, Flurbereinigung, agrarsoziale Frage, Marktordnung, Ausgleich zwischen Stadt und Land usw., auszuweichen und lediglich zu einigen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Insbesondere hat er hierbei Preisprobleme auf den Gebieten der Fettwirtschaft und der Getreidewirtschaft, sowie Fragen, die im Zusammenhang mit der Liberalisierungspolitik entstanden sind, behandelt. Hierzu wollen wir einige kritische Randbemerkungen machen:

1. Wenn der Rückgang der Getreideanbauflächen im Bundesgebiet um 900 000 Hektar gegenüber dem Jahre 1938 im Hinblick auf das voraussichtliche Ende des Marshallplanes im Jahre 1952 durch Erhöhung der Erzeugerpreise für Getreide korrigiert werden soll, so ist zunächst dagegen wenig einzuwenden. Um so weniger, wenn man darauf hinweisen kann, daß eine entsprechende Maßnahme auf dem Gebiet des Zuckerrübenanbaus im vergangenen Jahr (Erhöhung des Rübenpreises in Verbindung mit entsprechender Senkung der Zuckerversteuerung), im diesjährigen Rübenanbau zu einer Flächensteigerung von etwa 20 000 Hektar geführt hat. Dies bedeutet, daß uns aus der Eigenproduktion im Wirtschaftsjahr 1950/51 rund 150 000 Tonnen Zucker mehr zur Verfügung stehen, die von der Einfuhr abgesetzt werden können.

Die Frage der Verhinderung jeglicher Preiserhöhung für Brot, Mehl und Teigwaren ist von derartiger Bedeutung für einen sehr großen Teil unserer Bevölkerung, daß hier angesichts der seit 1. Juli 1950 schon vollzogenen Getreidepreiserhöhung nur ebenso rasche, wie nachdrückliche Aktionen helfen können. Wir denken hier in erster Linie an Höchstpreise und zu deren wirtschaftlicher Fundierung an marktorientierte Maßnahmen bei Getreide, Mehl und Brot. Entsprechendes gilt für das Gebiet der Milch- und Fettwirtschaft, der Fleischwirtschaft, der Zuckerverwirtschaft, der Kartoffelwirtschaft usw. Auch Gründe, die auf einer ganz anderen Ebene liegen, machen den Erlaß von Marktordnungsgesetzen bei den wichtigsten Volksernährungsmitteln immer vordringlicher. Es sei nur an die zur Zeit weitgehend aus spekulativen Gründen erfolgenden Hortungen von Lebensmitteln durch kapitalistische Gewerbetreibende und Privatleute erinnert. Wer schützt die große Masse unserer Bevölkerung, die nicht peitilt und auch finanziell zu derartigen in der Lage ist, vor Ausbeutung durch solche Subjekte? Ist dies nicht auch eine echte Hohelichtaufgabe des Staates?

2. Auch wenn derartige Maßnahmen durchgeführt werden, wird voraussichtlich immer noch eine gewisse Subventionierung des Brotpreises notwendig sein. Dafür jedoch die Mittel durch eine Verteuerung der Margarine zu beschaffen, wie es Herr Niklas beabsichtigt, ist ganz abwegig und wird von uns abgelehnt. Wir stehen vielmehr grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß unsere Bevölkerung vor jeder Preiserhöhung bei den wichtigen Nahrungsmitteln geschützt werden muß.

3. Die Einsicht, die Herr Prof. Niklas im Verlauf seiner Ansprache zum Ausdruck gebracht hat, daß das Florieren unserer Landwirtschaft in erster Linie von der Kaufkraft der Lebensmittel verbrauchenden Bevölkerung abhängig ist, ist richtig und sehr begründenswert. Was wir jedoch auch in diesem Zusammenhang vermissen, ist die notwendige Konsequenz hieraus. Dann müßte nämlich auch Herr Niklas unserer stets vorgetragenen Forderung beipflichten, daß durch planmäßige Gestaltung und Lenkung unserer Volkswirtschaft dauernde Vollbeschäftigung garantiert wird. Die derzeitige Millionenzahl von Arbeitslosen, mit der unsere Bundesregierung nicht zuletzt infolge unzulänglicher Maßnahmen nicht fertig wird, paßt hierzu jedoch wie die Faust aufs Auge.

4. Daß darüber hinaus nur durch planwirtschaftliche Maßnahmen in der gesamten Volkswirtschaft die unerlässlichen Voraussetzungen für die Verbesserung und Verbilligung der Produktionsmittel unserer Landwirtschaft und damit für die Rationalisierung und Verbilligung des Produktionsvorgangs in derselben, geschaffen werden können, scheint Herr Niklas auch noch nicht richtig zu würdigen. Auf alle Fälle hat er zu dieser lebenswichtigen Frage in Heidelberg kein Wort gesagt.

Zusammengefaßt: Eine richtige und planmäßige Agrarpolitik, die auf lange Sicht angelegt ist, ist existenzwichtig, nicht nur für unsere Landwirtschaft, sondern für die gesamte Bevölkerung. Ihre Grundprinzipien müssen endlich klar festgelegt und ausgesprochen werden und sich dann wie ein roter Faden durch alle Maßnahmen, welche die jeweilige Lage erfordert, hindurchziehen. Wann werden wir darüber Näheres erfahren, Herr Bundesernährungsminister?

Bonn (EB). Im Laufe der fünf Jahre seit der Kapitulation hat die Sowjetunion durch die „Trophäenaktion“, die Demontagen und die Entnahme aus der laufenden Produktion Waren im Werte von mindestens 16,7 Milliarden Dollar aus der Ostzone herausgepreßt. stellt eine vom SPD-Vorstand herausgegebene Denkschrift über die sowjetische Reparationspolitik fest. Zu dieser Summe müssen noch der Wert der Kriegsgefangenen-Arbeitsleistung in der UdSSR mit etwa 15 Milliarden, der Wert der besetzten Ostgebiete mit rund 26 Milliarden und der Vermögensverlust der vertriebenen Deutschen mit etwa 16,2 Milliarden Dollar hinzugezählt werden, so daß der Gesamtverlust der Ostzone rund 60,44 Milliarden Dollar beträgt.

Die SPD sieht sich zur Veröffentlichung dieser sensationellen Denkschrift durch die Tatsache veranlaßt, daß in der Ostzone unter dem Eindruck der für den 15. Oktober geplanten Volkskammerwahlen das gesamte öffentliche Leben den Angriffen einer konzentrischen Wahlkampagne ausgesetzt wird. Diese

Beeinflussungsaktion der SED-Kommunisten fußt aus dem „großzügigen Entgegenkommen“ Stalins, der am 16. Mai 1950 die angeblich noch ausstehende Reparationssumme um die Hälfte verringerte. Die Sowjets selbst haben die bis Ende 1950 an sie geleisteten bzw. noch zu leistenden Reparationen nur mit 3,7 Milliarden Dollar angegeben, wobei sie Dollar-Mark mit 1:2,5 umrechnen. In der Denkschrift des SPD-Vorstandes wird in einer außerordentlich gründlichen Darstellung dieses so besonders schwer zugänglichen Sachgebietes nachgewiesen, daß der von Stalin angegebene Betrag nur ein Bruchteil der in Wahrheit während der fünf Jahre sowjetischer Besatzung herausgepreßten Werte ist. Die schlimmsten Erwartungen der Skeptiker und Pessimisten seien übertroffen worden, heißt es in dem Memorandum. Die sowjetische Reparationspolitik könne nur mit kolonialen Ausbeutungsmethoden vergangener Jahrhunderte verglichen werden.

Die genaue Aufschlüsselung der ostzonalen Reparationsleistungen sieht nach der SPD

Denkschrift so aus: die völlige Ausplünderung der besetzten Gebiete durch die sowjetische „Trophäenaktion“, die vom Wehrmachtsgut über Fabrikanlagen bis in die Privatwohnungen reichte und bis in den Herbst 1946 dauerte, „erbrachten“ den Sowjets mindestens 2 Milliarden Dollar, die Demontagen, die der sowjetischen Industrie einen Kapazitätsverlust von mindestens 55 Prozent kosteten, müssen mit mindestens 4 Milliarden Dollar angesetzt werden, die Entnahmen aus der laufenden Produktion werden mit rund 10 Milliarden Dollar geschätzt, dazu kommen schließlich der 25prozentige Demontageanteil aus Westdeutschland mit 0,48 Milliarden Dollar und die Übernahme deutscher Schiffe auf Reparationskonto mit 0,26 Milliarden Dollar.

Wie der SPD-Abgeordnete Wehner, der die Denkschrift in Bonn der Öffentlichkeit übergab, betonte, ist zu hoffen, und das sei auch der Wunsch des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, daß die Bundesregierung auf der Grundlage der in der SPD-Denkschrift erarbeiteten Zahlen offiziell zu der sowjetischen Reparationspolitik Stellung nehme.

Lebenshaltung unverbessert

Die Lebenshaltung der Sowjetzonenbevölkerung hat sich, nach einer Veröffentlichung des Kaiser-Ministeriums in Bonn, seit 1945 nur geringfügig gebessert. Die Lebensmittel sind knapp, die Versorgung mit Bekleidung und Schuhwerk ist unzureichend. Die Tbc-Erkrankungen haben sich seit 1938 verzehnfacht. Ärzte sagen aus, die nicht erkannten Tbc-Erkrankungen überstiegen diese Angaben noch um ein Vielfaches. Die latente Arbeitslosigkeit hat bisher 400 000 Menschen betroffen. Nur durch die riesigen Einsätze bei der Ursachung ist zu erklären, daß diese Zahl nicht noch höher liegt. Die Durchschnittslöhne sind äußerst niedrig und entsprechen in keinem Fall den Lebenshaltungskosten.

Politische Preissteigerung auf dem Fleischsektor

Bonn (EB). In der letzten Woche waren, wie unser Korrespondent aus dem Bundesernährungsministerium erfährt, auf dem Gebiet der Schweinefleischpreise im Bundesgebiet auffällig steigende Tendenzen zu verzeichnen. Während längere Zeit die Preise für Schweinefleisch ständig sanken, wurden dieser Tage von zahlreichen Märkten anziehende Kurven gemeldet.

Unserem Berichterstatter wurde erklärt, die Marktlage beruhige sich jedoch bereits wieder, und es sei mit einem Preisrückgang zu rechnen. Aus Holland würden allerdings in nächster Zukunft schwerlich Schweine importiert werden können, da die Niederlande aus unbekanntem Gründen den Schweineexport gedrosselt haben.

Atlantikausschuß tritt zusammen

London (dpa). Der ständige Ausschuss des Atlantikrates, der sich aus hierfür ernannten Stellvertretern der zwölf Außenminister der Paktaaten zusammensetzt, wird am 25. Juli in London zu seiner ersten Sitzung zusammenzutreten. Der amerikanische Delegierte Spofford wird den Vorsitz führen. Die Aufgabe des ständigen Ausschusses liegt in der Koordinierung der Paktpartner auf dem Gebiet der Rüstung. Die Ereignisse in Korea lassen nach Ansicht politischer Beobachter die Notwendigkeit dieser Aufgabe noch dringlicher erscheinen.

„Dokumentationsdienst“ für Bundestag

Bonn (EB). Die Bundestagsabgeordneten, die vor einiger Zeit zum Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten weilten, wollen dem Parlament die Einrichtung eines „Dokumentationsdienstes“ nach amerikanischem Muster vorschlagen, wie ihn bereits der Abg. Lausen in der Nummer 148 der „AZ“ vom 29. Juni gefordert hat. Der Dienst soll wissenschaftliches Material für die fachliche Beratung von Gesetzen liefern. Er ist als eine unpolitische parlamentseigene Einrichtung geplant, der Fachleute aller einschlägigen Gebiete angehören sollen. Die Abgeordneten hoffen, durch eine derartige Einrichtung die Stellung des Parlaments gegenüber der Regierung zu verbessern und es dem Parlament zu ermöglichen, in Zukunft mehr Gesetze als bisher selbst auszuarbeiten.

Schulen müssen Rundfunkgebühr zahlen

Stuttgart (LWB). Das württemberg-badische Kultusministerium hatte den Süddeutschen Rundfunk gebeten, die Schulen von der Zahlung von Rundfunkgebühren zu befreien. Der Verwaltungsrat des Süddeutschen Rundfunks hat dies jedoch abgelehnt. Der Verwaltungsrat begründete seine Ablehnung damit, daß bei einer Freistellung der Schulen von der Rundfunkgebühr viele andere Einrichtungen die gleiche Bitte vorbrächten.

Vinzenz Müller im Bundesgebiet

Bonn (dpa). Der ehemalige Wehrmachtgeneral und jetzige Organisator der Sowjetzonen-Volkspolizei, Vinzenz Müller, befindet sich, wie am Dienstag in Bonn bekannt wurde, gegenwärtig im Bundesgebiet. Es wird vermutet, daß der ehemalige Offizier für die Volkspolizei werben und eine kommunistische Untergrundbewegung im Bundesgebiet organisieren will.

Maßgebende Stellen der Bundesregierung war der Aufenthaltsort Müllers am Dienstagmittag noch unbekannt. Diese Stellen beschäftigen sich jedoch ebenso wie alliierte Behörden eingehend mit seiner Anwesenheit.

Brotpreiskurve schnell nach oben

Rapide Erhöhungen - Regierung droht den Bäckern - Meinung der SPD

Bonn (EB). Sämtliche Preise für Brot, Mehl und Teigwaren sind in verschiedenen Teilen des Bundesgebietes am Dienstag schlagartig nach oben geschellt. Nach einer Absprache der Bäckerverbände wurden die Preise unter Beibehaltung der früheren Verdienstspanne, die nach ihrer Ansicht unter keinen Umständen verringert werden könnte, im Durchschnitt um acht Pfennig bei einem 1000-g-Brot erhöht. Die entsprechenden Empfehlungen an die einzelnen Bäckereien sind noch nicht an allen Orten bei den Empfängern eingetroffen, haben jedoch in vielen Großstädten bereits den Preismarkt nach oben ausgelöst. Entgegen den optimistischen Voraussetzungen der Bundesregierung, die ursprünglich ein Ansteigen des Brotpreises nach Fortfall der Subventionen für ausgeschlossen erklärte und später „nicht spürbare“ Erhöhungen ankündigte, hat sich der Preis für dieses bedeutende Volksernährungsmittel um ein beträchtliches Maß erhöht.

Bundesregierung droht den Bäckern

In Erwartung der Getreidepreiserhöhung hätten sich alle beteiligten Berufe seit Wochen reichlich mit Getreide und Mehl eingedeckt, erklärte in Bonn Ministerialdirektor Dr. Stab vom Bundesernährungsministerium. Während die Regierung aber den Differenzbetrag zwischen dem bisherigen Weizenpreis von 260 und dem jetzigen von 320 DM bei den Mühlen abschöpfe, überlasse sie den entsprechenden Betrag von etwa 7 bis 8 Millionen DM den Bäckern als Geschenk. Die Regierung erwarte daher von den Bäckern, daß sie an den bisherigen Brotpreisen festhalten. Außerdem seien die Verdienstspannen so stark überhöht, daß sich der notwendige Ausgleich durch rationellere Gestaltung des Betriebes finden lasse.

Diesen Mittellungen des Bundesernährungsministeriums fügte der Regierungssprecher die Erklärung hinzu, daß die Regierung im Notfall die Höchstpreis-Verordnung anwen-

den werde, um die alten Brotpreise wiederherzustellen.

Es sei auf jeden Fall sicher, so betonte der Sprecher, daß gegen Preissteigerungen der Bäckerei eingegriffen werde.

Warnung des Bäckergewerbes

Das Bäckergewerbe behauptet demgegenüber, es habe Mehlvorräte nicht für vier Wochen, sondern für nur acht bis zehn Tage. Seine alten Bestände habe es jetzt verarbeitet. Die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft, Bundeskanzler Dr. Adenauer, Vizekanzler Dr. Blücher oder Bundesernährungsminister Prof. Dr. Niklas rechtzeitig ihre Bedenken vorzutragen, seien leider vergebens gewesen.

Erklärung der SPD zur Brotpreisfrage

Zu den Unklarheiten darüber, ob die Schuld für eine eventuelle Brotpreiserhöhung bei dem Bäckergewerbe und eventuell bei den Genossenschaften oder bei der für die Getreidepreise verantwortlichen Bundesregierung liegen würde, erklärt die sozialdemokratische Fraktion, daß die volle Verantwortung bei der Bundesregierung liege. Bei einem Fortfall der Subventionen würde sich eine Verteuerung des eingeführten Brotgetreides, insbesondere des Weizens, ergeben, die nicht vom Verarbeitungsgewerbe getragen werden könne und infolgedessen zur Verteuerung des Brotes führen müsse. Um ihr bei der Abwertung der DM gegenüber dem Dollar feierlich gegebenes Versprechen einzulösen, sei die Bundesregierung verpflichtet, die Subventionen fortzusetzen.

Eine Bundesregierung, die erst kürzlich durch Senkung der Einkommensteuer — hauptsächlich zugunsten der Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen von 15 000 bis 150 000 DM — das Steueraufkommen um 900 Millionen DM verringert hat, hat kein Recht, zu behaupten, sie könne die 80 Millionen DM, die zur Aufrechterhaltung des Brotpreises erforderlich sind, nicht aufbringen.

Ministerien zur Verwaltungsreform

Vortrag vor dem Ständigen Ausschuss - Erhöhung der Stellen erwünscht

Stuttgart (Lwb). Vertreter der einzelnen Ministerien, mit Ausnahme des Kultusministeriums, berichteten am Dienstag vor dem Verwaltungsausschuß des Württ.-Bad. Landtags über ihre Vorschläge zur Verwaltungsreform. Von den Vertretern des Wirtschafts-, des Arbeits- und des Landwirtschaftsministeriums wurde darauf hingewiesen, daß die betreffenden Ministerien mit dem in den Stellenplänen vorgesehenen Personal nicht auskommen könnten. Der Vertreter des Justizministeriums betonte, daß der Arbeitsanfall bei den Gerichten mehr Richter und Staatsanwälte erfordere. Auch beim Innenministerium soll eine gewisse Vergrößerung des Verwaltungsapparates notwendig sein. Finanzminister Dr. Kaufmann gab bekannt, daß bei der Finanzverwaltung noch 20 000 bis 30 000 ver-

schiedene Anträge in Steuersachen unerledigt seien.

In der Sitzung wurde ein sechsköpfiger Unterausschuß aus Vertretern des Verwaltungs- und des Finanzausschusses beschlossen, der die Arbeiten der beiden Ausschüsse an der Verwaltungsreform koordinieren und die Stellenpläne gemeinsam mit dem dreiköpfigen Regierungskollegium für die Verwaltungsreform überprüfen soll.

Möller spricht heute im Rundfunk

Stuttgart (EB). Der geschäftsführende Vorsitzende des Finanzausschusses vom Württ.-Bad. Landtag, Abg. Alex Möller, Karlsruhe, spricht heute Mittwoch um 19.30 Uhr über Radio Stuttgart zu dem Thema „Der Staatshaushaltplan 1950 für Württemberg-Baden“.

Kurzmeldungen

Gegner des Moskauer Kurses treffen sich

Düsseldorf. Westdeutsche Kommunisten, die sich gegen den Moskauer Kurs wenden, werden am 23. Juli in der Nähe von Düsseldorf zu einer Tagung zusammenkommen. Eine Vorbesprechung findet am kommenden Samstag in München statt. Der Ort des Zusammentreffens am 23. Juli soll noch nicht genannt werden, um Störungsversuche der KPD zu vermeiden. (dpa)

8000 Berliner aus KZs zurück

Berlin. In der Zeit von Juli 1948 bis Ende April dieses Jahres haben sich in Groß-Berlin — also in allen vier Sektoren der Stadt — 8026 in Berlin ansässige ehemalige Häftlinge aus Konzentrationslagern der Sowjetzone polizeilich zurückgemeldet. 6127 waren männliche und 1398 weiblichen Geschlechts. (dpa)

„England muß jetzt entscheiden“

Cuxhaven. Delegierte der Helgoländer Volksgruppe wiesen nach ihrer Rückkehr von dem europäischen Minderheitenkongress in Leuwarden (Holland) am Dienstag in Cuxhaven darauf hin, daß das Helgolandproblem jetzt in ein akutes Stadium ge-

treten sei. Die britische Regierung sei ersucht worden, die Bombenangriffe auf die Insel einzustellen. (dpa)

SPD-Parteivorstand erörtert Wahlausgang

Hannover. Der SPD-Parteivorstand wird sich auf seiner nächsten Sitzung am 29. und 30. Juli in Bonn mit der neuen politischen Situation in Schleswig-Holstein befassen, die sich aus der Landtagswahl ergeben hat.

Der Sowjetzonenausschuß der SPD tritt am 17. Juli in Bonn zusammen. Er wird über den Interzonenhandel mit der Sowjetzone und die kommende Wahl im sowjetischen Besatzungsgebiet sprechen. (dpa)

Bundesflagge im Luftverkehr

Hamburg. Die Bundesflagge Schwarz-Rot-Gold wird jetzt auch im zivilen Luftverkehr zur Geltung kommen. Als erste ausländische Luftverkehrsgesellschaft wird die „American Overseas Airlines“ (AOA) von heute an auf dem Bug ihrer in Deutschland verkehrenden Flugzeuge die Bundesflagge wehen lassen. Neben der schwarz-rot-goldenen Fahne wird jeweils die Stadtflagge der von der AOA angefliegenen Städte Berlin, Hamburg und Frankfurt (Main) gezeigt. (dpa)

VERBRECHER IM NETZ

„ARTHUR NEBE - GLANZ UND ELENDE DER DEUTSCHEN KRIMINALPOLIZEI“

22. Fortsetzung

Als der Wagen abzufahren versuchte, schoß er nochmals hinterher. Wörtlich fährt dann Opitz in seiner Darstellung fort:

**Nun hast du doch
verkehrt geschossen**

Nach den Schüssen fuhr der Wagen schräg links gegen einen Baum. Die Tür ging auf, eine Stimme rief etwas, das wie „Mörder“ klang. Ich lief rasch und öffnete die vordere rechte Tür. K. fiel mir entgegen, wie ich ihn so liegen sah, dachte ich: „Nun hast du doch verkehrt geschossen, statt links hättest du rechts in den Rücken schießen müssen.“ Ich schaltete nun schnell die Scheinwerfer aus und strich mit dem Finger über den Hebel, um keine Spuren zu hinterlassen. Dann durchsuchte ich K. seine Taschen und nahm ihm eine Brieftasche mit etwa 170 RM, Führerschein, Geschäftspapiere usw., dann besetzte ich auf dem Türgriff die Fingerabdrücke durch Drüberwischen, holte mein Fahrrad vom Feldweg; bis Dibbesdorf fuhr ich zurück und fuhr dann geradeaus den Feldweg an der Ziegelei Morhütte vorbei nach Hause.

Erwähnen möchte ich noch, daß der Kraftfahrer Bührig, Bienrode, einen Meineid geschworen hat, ich war an dem Abend bestimmt nicht in der Jachmannschen Wirtschaft.

53. Möhring. ... Als ich genau wußte, wo sie saßen, trat ich hervor mit Pistole, Lampe und Gasrohr. M. lag unten, das Mädchen oben drauf. Ich gab M. einen Schlag mit dem Rehr, desgleichen der W. etwas schwächer. Dann durchsuchte ich die Taschen des M. und fand eine Brieftasche mit Zulassungspapieren, aber kein Geld. Ich ging dann ...

57. Meizian. September 1934. Vor Dibbesdorf abends sah ich vor mir einen Radfahrer mit weißem Hemd. Vor Volkmarode holte ich ihn ein, sagte ganz ruhig: „Geben Sie Ihr Geld her.“ M. trat dann schneller und ich schlug ihn mit dem Knüttel auf den Hinterkopf. Da es dicht vor Volkmarode war, ließ ich ihn fahren.

58. Schramm habe ich nicht gemacht.

Überfälle, die noch mit einem zweiten Täter gemacht sein sollten. Nr. 13, 14, 19, 27, 28, 29, 31, 33, 34, 38, 39 und 47.

13. Harig. Im Walde vor Hordorf hielt ich im Oktober 1932 mit zwei Lampen ein Gespann an. „Halt oder wir schießen deine Pferde tot“, rief ich. Die Täuschung war mir gelungen.

14. Müller. Auch dieser Überfall mit zwei bis drei Mann war eine Täuschung.

19. Drei Pärchen. Dieser Überfall war ebenfalls eine Täuschung. Mit zwei Stablampen kann jeder zwei Täter vertauschen.

27. Mische. Die Angaben Misches sind falsch. Ich hatte links die Pistole mit darunter montierter Lampe und rechts das Gasrohr. Der zweite Täter im Graben war Illusion. Außerdem wirkt beim Erzählen die Sache ganz anders, wenn zwei Täter dabei waren. Ferner wird der Überfallene nach seinem Verlust gefragt und da ist es ganz gut, wenn man wenig angibt, denn die Schadenfreude ist die reinste Freude beim Menschen.

31. Kühne. Diesen Fall erwähne ich darum, um die beiden Verdächtigten bei der Meierschen Mühle zu entlasten.

38. Hasselmann. Bei Hasselmann und bei dem folgenden Überfall 39 auf Lipper und Frau waren die Lampen links an der Pistole und die anderen am Kopf befestigt. So nimmt es niemand wunder, wenn er sich täuschen läßt. Auch diese Täuschung war mir gelungen.

47. Wedekind ist ein typisches Beispiel dafür: wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Mit Taschenlampe und Mauserpistole ausgerüstet, trat Wedekind die Heimfahrt an. Plötzlich blitzten zwei Lampen auf. „Geld her oder ich schieße!“ ertönt. W. knipste seine Lampe an, erkennt nur einen Angreifer, schießt und trifft nicht. Ich gab auf ihn mehrere Schüsse ab. Er schlug auf seine Pferde ein und fuhr nach Gr.-Gleitzingen. Dort hat er sicher alles genau erzählt, daß er z. B. eine Pistole gehabt hätte, aber nach dem ersten Schuß bereits Ladehemmung. Dann zu guter Letzt noch den Schenkelschuß durch meine Pistole und dann vor allen Dingen der zweite Täter, den er sich eingebildet hat.

erster Linie die genannte Mauserpistole in Betracht.“ Es war die Pistole des Opitz.

Monate nach bereits ergangenem Todesurteil gegen Opitz und Jahre nach einem Fehlurteil gegen die „falschen Täter“ waren einhundertundeinundzwanzig Verbrechen in Braunschweig, die größte Verbrechensserie Deutschlands überhaupt, geklärt.

Inzwischen hatte der eine der zunächst als Eisenbahnräuber verurteilten Beamten seine „Strafe“ längst verbüßt. Bei dem zweiten wurde der noch laufende Strafvollzug sofort unterbrochen und das Wiederaufnahmeverfahren gegen die wegen der Attentate — nicht der Veruntreuung — unschuldig Verurteilten eingeleitet.

Als Opitz am 12. Oktober 1937 zur Hinrichtung geführt wurde, bewahrte er eine „unheimliche Ruhe und Verslossenheit“. Interesse erweckte in ihm nur noch das Richtgerät. Er betrachtete es sich sehr genau. Dann fiel das Bell.

Nebe wird alter Kämpfer

In die Mitte des Falles Opitz fallen die Jahre 1932 und 1933. Erst wird im Juli 1932 durch den Staatsstreich Papens in Preußen dem alten Polizeiregiment der Brauns, Severing und Grzesinski ein Ende gesetzt. Dann, ein gutes halbes Jahr später, greifen die Nationalsozialisten erfolgreich nach der Macht. Nebe ist, wie er selbst später bekennt, „be-

geistert“. Der kaiserstreue Offizier ist national eingestellt, die „Wiederherstellung der deutschen Soldatenehre“ liegt ihm am Herzen. Der Kriminalist, der Einblick in den sozialen Hexenkessel hat, denkt „sozialistisch“, wie viele mittlere Beamte, die Anhänger Gregor Strassers sind. Nebe tritt also in die Partei ein und bekommt die Parteilnummer von Liesel Nebe, die schon seit 1930 dabei ist. Allerdings hatte er sich in den Jahren vor der Machtübernahme tatsächlich um die Nazis verdient gemacht, indem er dem späteren Polizeigeneral Daluge im Polizeiausschuß des Preussischen Landtags kompromittierendes Material zuspielte.

Der Kriminalkommissar avancierte so durch einen Federstrich zum alten Kämpfer. Doch wirkt sich das rangmäßig in der „Sturmabteilung“ noch nicht aus. Nebe beginnt als SA-Mann. Nebes Vater, der Berliner Volksschullehrer aus der Jablonskistraße, auch schon länger dabei, wird Rektor.

Die Ernennung Papens zum Vizekanzler wird bekannt, während man auf dem traditionellen Presseball tanzt. Nebe steht an eine Säule des Marmorsaal gelehnt. Der Rauschgift-Kommissar hatte seine Einladung bis dato immer durch das Haus Ullstein bekommen, hatte sie aber diesmal nicht in Anspruch genommen. Fritz Salomon und Hans Rudolf Berndorf, der eine Chefreporter der Ullsteinschen Voß und Berndorffs Chefreporter der Berliner Illustrierten Zeitung, gehen auf Nebe zu.

Salomon, beeindruckt von der Ernennung Papens, sieht mit dem Dritten Reich überaus reale Gespenster heraufzudämmern. Plötzlich, beim Anblick Nebes, sagt er zu Berndorf: „Der ist auch schon in der Partei, habe ich gehört.“ Er spricht Nebe an: „Guten Tag, Herr Nebe! Ich höre, Sie sind auch schon in die Partei eingetreten! Wie verträgt sich das mit Ihren bisherigen Überzeugungen?“

Vom Bagno-Sträfling zum Polizeichef

Nebe, der sich bis dahin den Ullstein-Reportern gegenüber niemals pro-nazistisch geäußert hatte, äschelte: „Es gibt keine Überzeugungen, es gibt nur Umstände!“

Berndorf, der Balzac-Liebhaber, stutzt: „Aber Herr Nebe, wie kommen Sie zu diesem Zitat? Das sagt bei Balzac der Bagno-Sträfling“ — Vautrin!“

„Herzlich“, antwortet Nebe, „das sagt der Bagno-Sträfling Vautrin, aber Sie, Herr Berndorf, werden ganz genau wissen, daß er später Kriminalchef von Paris wurde!“

Nebe war dabei, Kriminalchef nicht nur Berlins, sondern Deutschlands zu werden. Er kannte Balzac, den einzigen Mann, der dem Polizeiminister Napoleons, Joseph Fouché, diesem Erzbiid eines Opportunisten, Gerechtigkeit widerfahren ließ. Nebe begann, Joseph Fouché zu spielen, eine Rolle, der er keinen Augenblick seines Lebens gewachsen war.

Unter den jungen fähigen Kriminalisten, die gleichzeitig Nationalsozialisten sind, gibt es eigentlich nur zwei, die sich gegenseitig Konkurrenz machen können: Nebe und Liebermann von Sonnenberg.

Liebermann ist etwas älter als Nebe und schon in den Tagen des „Adelsklubs“ zur Kripo geflossen. Sie grenzen die Domänen ab. Es ist Zufall, daß Liebermann die Kripo Berlin bekommt und Nebe zum preussischen Innenministerium abgeht. Es ist Zufall, daß Liebermann auf eine örtliche Stellung abgehoben wird, während Nebe auf dem längeren Arm des Ministeriums entlangtritt. Es ist Zufall, aber rückblickend ist es wie Symbolik.

Die Zeit Liebermanns, des aristokratisch angehauchten, unerschrockenen Einzelgängerdetektivs, ist vorbei, dafür wird Gennats systematische Kartellarbeit immer wichtiger. Die Zeit, in der die Husarenstückchen rühmfreudiger Kommissare die Zeitungsspalten

füllten und in der die Presse durch Leserecho zur Mitfahndung beitragen konnte, ist vorbei.

„Es gibt keine Kriminalität“

Im Dritten Reich wird über Verbrechen nur knapp berichtet. Die Namen der Beamten, auch der Stare unter ihnen, werden nicht mehr genannt. Im Dritten Reich gibt es fast keine Kriminalität mehr, so will es die offizielle Lesart. Aber die Ära Gennats, die jetzt anfängt, ist nur äußerlich die Ära Gennats. Der Mann, der im Charlottenburger Ratskeller so füllig schnarchte, daß er zur Schonung der übrigen Hausgäste in die Privatgemächer verlegt werden mußte, konnte in der nationalsozialistischen Polizei nicht gut an prominenter Stelle stehen. Nebe, dessen heimliches Vorbild der gesellschaftlich sichere Liebermann war, rückte in Gennats Praxis ein. In dieser Zeit sagte Liebermann einmal über Nebe: „Gewiß, er ist wendig und gewandt. Er wird einmal ganz groß werden, oder aber er wird gehängt werden.“ Damals hängte man noch nicht in Deutschland.

Von Hermann Göring zur Gestapo

Vorerst übernimmt der gutgewachsene Kriminalist, jetzt Kriminalrat, den Begleitschutz im „Schutzkommando Hermann Göring“. Bis das preussische Innenministerium 1934 mit dem Reichsinnenministerium Frichs zusammengelegt wird, ist Göring nämlich auch noch preussischer Innenminister. Eine seiner ersten Amtshandlungen als Innenminister war die zum Tode verurteilten Raubmörder Reims und Keller hinrichten zu lassen, die schon seit Jahren im Gefängnis saßen und darauf warteten, daß die Todesstrafe endgültig abgeschafft würde.

Fortsetzung folgt

Copyright by „DER SPIEGEL“, Hannover
Copyright by „LAZ“, Stuttgart und Karlsruhe

Tatmotiv: Urlaub ohne Geld

Bei einem Fall weiß ich mich zu erinnern, daß ich in meinem Urlaub kein Geld hatte. Da kam mir der erste Gedanke mit einem Überfall. Ich führte ihn aus. Später kamen andere Gründe dazu, Abenteuerlust, kriminalistische Veranlagung und Waffenkunde. Dann dauernd die Scheu, daß meine Frau etwas merkte, ließ mich andere Wege beschreiten, s. Stadtbild. Sonst bin ich nicht in der Lage, genaue Gründe anzugeben, die mich zu den Taten veranlaßt haben. Es waren ihrer zu viele bzw. gar keine, die mich die Taten bewirken ließen.

Beendet am 15. 7. 1937, nachmittags.
gez. Friedrich Opitz.“

Nach diesen umfassenden Geständnissen, die Opitz ohne Beisein eines Kriminalbeamten selbst schriftlich verfaßt hat, „verbündelte“ Schraepel erneut mit ihm. Auf der „Basis kriminalistischer Kollegialität“ fand er, im Gegensatz zu der vergangenen Zeit, schnell „Kontakt“.

Opitz gestand, auch sämtliche Eisenbahnanschläge begangen zu haben.

Er entwickelte bei jeder Einzelerörterung eine umfassende Sach- und Tatkunde und

zeigte auch eine genaue und jeden Zweifel ausschließende Tattorkenntnis.

Andererseits war natürlich bei dem ohnehin zum Tode Verurteilten das enorme Geltungsbedürfnis zu berücksichtigen. Seine Ortskenntnis der Umgebung Braunschweigs war ohnehin frappant. Viele Einzelheiten konnte er auch aus den Zeitungen haben, die vor sieben Jahren ausführlich berichtet hatten. Schließlich war da auch noch das rechtskräftige und vom Reichsgericht bestätigte Urteil vom 10. Juli 1934. Konnte man also der sensationellen Aussage des Opitz Glauben schenken?

121 Verbrechen auf Konto Opitz

Prof. Dr. Brüning in Berlin, der „nunmehr“ die vier beim Eisenbahnüberfall vom 7. Dezember 1929 gefundenen Hülsen und den Geschoskern aus dem Schnürschuh des angeschossenen Bahnschutzmannes zur Untersuchung erhielt, gab die Antwort. Sein Gutachten schloß: „Nach vorstehenden Befunden entfallen drei Patronenhülsen auf die Mauserpistole Nr. 51 687, die vierte Hülsen ist aus einer anderen Waffe verfeuert worden. Für das Geschos aus dem Schnürschuh kommt in

DAPHNE DU MAURIER
REBECCA
Im Schatten einer schönen Frau...
Copyright by Wolfgang Krüger Verlag G. m. b. H. Hamburg

67. Fortsetzung

Ich starrte vor mich hin. Es war mir nicht um mich selbst zu tun. Wenn ich allein gewesen wäre, hätte mir dieser Zwischenfall gar nichts ausgemacht. Ich dachte nur an Beatrice; ihr mußte es gewiß sehr peinlich und unangenehm sein.

Als wir das Dorf hinter uns hatten, drehte sie sich zu mir um. „Es tut mir so schrecklich leid, Liebste“, begann sie, „ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.“

„Mach doch keine Geschichten, Beatrice“, unterbrach ich sie hastig. „es macht mir wirklich nichts aus. Ich fand gar nichts dabei.“

„Ich habe ja nicht ahnen können, daß sie so etwas tun würde“, fuhr Beatrice fort. „sonst wäre es mir natürlich auch nicht im Traum eingefallen, dich zu ihr mitzunehmen. Es tut mir furchtbar leid.“

„Es braucht dir aber gar nicht leid zu tun Bitte, sprich doch nicht mehr darüber.“

„Ich begreife es einfach nicht. Sie war doch über dich ganz im Bilde; Maxim und ich haben ihr beide von dir geschrieben und erzählt, und sie hat sich noch so für eure Hochzeit in Italien interessiert.“

„Du vergißt ihr Alter“, sagte ich. „wie soll sie sich denn da immer an alles erinnern? In ihrem Kopf besteht wahrscheinlich zwischen Maxim und mir gar keine Verbindung; für sie gehören immer noch Rebecca und er zusammen.“ Danach schwiegen wir eine Weile. Ich empfand es als eine Erleichterung, wieder im Wagen zu sitzen; selbst die tausende

Fahrt und die halbrecherischen Kurven machten mir jetzt nichts mehr aus.

„Ich hatte ganz vergessen, wie sehr sie an Rebecca hing“, sagte Beatrice dann langsam. „es war idiotisch von mir, nicht daran zu denken. Sie hat den Unglücksfall wahrscheinlich niemals richtig zu erfassen vermocht. Mein Gott, was für ein grauenhafter Nachmittag! Du wirst mir das ja niemals verzeihen können.“

„Ach, bitte, Beatrice, laß doch. Ich bin wirklich nicht so empfindlich.“

„Rebecca hat immer ein großes Theater mit Granny gemacht und sie öfters nach Manderley geholt. Die arme liebe Granny war damals natürlich noch viel munterer als jetzt. Sie konnte sich über alles, was Rebecca sagte, vor Lachen schütteln. Sie war auch wirklich sehr amüsant, und die alte Dame gönnte das sehr. Sie hatte ein erstaunliches Talent — Rebecca, meine ich — mit Menschen umzugehen, ob es nun Männer, Frauen, Kinder oder Hunde waren. Granny hat sie eben noch nicht vergessen. Meine Liebe, du wirst mir für diesen kleinen Ausflug gewiß nicht danken.“

„Es macht mir nichts aus, wirklich nicht“, wiederholte ich mechanisch. Wenn Beatrice doch nur das Thema fallen lassen wollte — es interessierte mich gar nicht. Schließlich, war es denn so wichtig? War denn überhaupt irgend etwas wichtig?

„Giles wird außer sich sein“, sagte Beatrice. „er wird mir Vorwürfe machen, daß ich dich mitgenommen habe. Du bist wohl

von allen guten Geistern verlassen. Bee! Ich höre ihn förmlich. Das wird noch einen netten Krawall geben.“

„Erzähl ihm doch bitte nichts davon“, entgegnete ich. „Mir wäre es viel lieber, es bliebe unter uns. Sonst spricht's sich nur herum, und dann wird die ganze Geschichte nur aufgebauscht.“

„Giles wird es mir vom Gesicht ablesen, daß irgend etwas los ist. Ich habe noch niemals etwas vor ihm verbergen können.“

Ich schwieg. Ich konnte mir schon denken, wie diese Geschichte in ihrem Freundeskreis wie ein Ball von einem zum anderen geworfen werden würde. Ich sah die kleine Sonntagsgesellschaft vor mir, die runden Augen, die gespitzen Ohren, und hörte die erstaunten Ausrufe: „Mein Gott, wie schrecklich! Was hast du da bloß gemacht!“ und dann: „Wie hat sie es denn aufgenommen? Wie peinlich es für euch alle gewesen sein muß!“

Das einzige, woran ich jetzt dachte, war, daß Maxim hiervon nie etwas zu hören bekommen durfte. Vielleicht würde ich es eines Tages Frank Crawley erzählen, aber jetzt noch nicht — irgendwann später einmal. Bald darauf hatten wir die Abzweigung erreicht, die über den kleinen Hügel nach Kerith hinunterführte. Die grauen Dächer des Städtchens waren schon zu sehen, und dort hinten, rechts in der Talsenke, lag der dunkle Wald von Manderley, und in der Ferne leuchtete glitzernd die See.

„Hast du es furchtbar eilig, nach Hause zu kommen?“ fragte Beatrice.

„Nein, nicht daß ich wüßte, warum.“

„Würdest du es mir sehr übelnehmen, wenn ich dich schon am Parktor absetze? Wenn ich nämlich jetzt wie der Teufel rase dann erwische ich Giles noch gerade, wenn er mit dem Londoner Zug ankommt, und er kann sich das Bahnhofsauto sparen.“

„Doch, natürlich“, sagte ich. „Ich reihe das Stück sehr gern zu Fuß.“

„Das ist nett von dir“, sagte sie dankbar.

Ich hatte den Eindruck, daß der Nachmittag ihr auf die Nerven gegangen war, und daß sie allein sein wollte. Vermutlich scheute sie auch eine Fortsetzung der Teestunde auf Manderley.

Ich stieg am Tor aus dem Wagen, und wir küßten uns zum Abschied.

„Sieh zu, daß du ein bißchen dicker wirst bis zum nächsten Mal“, sagte sie. „es steht dir nicht so dünn zu sein. Groß Maxim von mir und trag mir das mit Granny nicht nach.“ Sie verschwand in einer Staubwolke, und ich wandte mich zum Tor.

Während ich den Weg entlangging überlegte ich mir, ob er sich wohl sehr verändert hatte, seit Maxims Großmutter hier als junge Frau am Pförtnerhaus vorbeikutschert war, und die Pförtnerin gegrüßt hatte, so wie ich es jetzt tat. Zu ihrer Zeit hatte die Frau in einem tiefen Knick des Kies mit ihren weiten langen Röcken gefetzt; ihre Nachfolgerin nickte mir nur kurz zu und rief dann laut nach ihrem Jungen, der sich auf dem Hinterhof mit dem kleinen Kästchen herumtrieb. Maxims Großmutter hatte ihren Koof genießt, um den herabhängenden Zweigen auszuweichen, und das Pferd war den sich in zahlreichen Windungen dahinschlängelnden Weg entlang getraut, auf dem ich jetzt ging. Die Anfahrts war damals gewiß breiter und besser gepflegt gewesen, und die Bäume hatten ihn noch nicht so einzengenzt.

Ich dachte nicht an die alte Frau, die jetzt in Decken gehüllt in ihren Kissen lag. Ich sah sie vor mir in ihrer Jugend als Manderley ihr Heim gewesen war; ich sah sie durch den Garten wandern, und um sie herum hüpfte in fröhlichen Sprüngen auf seinem Steckenpferd ein kleiner Junge, Maxims Vater. Er trug einen Samtkittel und einen steifen, weißen, runden Kragen. Ein Picknick am Strand war damals noch ein richtiger Ausflug, der nicht oft unternommen wurde.

Fortsetzung folgt.

Turner kämpfen in Basel um Weltmeistertiteln

Deutschlands Turner werden zu Gast in Basel sein. Der Internationale Turnverband ermittelt vom 13. bis 16. Juli in Basel seine Weltmeister. Mehr als die Hälfte der 30 dem ITB angehörenden Nationen bieten ihre besten Kräfte auf. Das Programm ist insofern erweitert worden, als neben dem Einzelwettbewerb im Fünfkampfkampf auch an den einzelnen Geräten und in der Freiturnübungen sowie im Mannschaftskampf (und hier auch wieder in den einzelnen Übungen) Weltmeistertitel vergeben werden. Dazu kommen noch die Turnerinnen die neben dem Achtkampf auch in den vier Einzelwettbewerben Meistertitel erringen können, ferner noch zwei Mannschaftswettbewerbe. So sind rund 130 Gold-, Silber- und Bronze-Medallien zur Auszeichnung der erstplatzierten Turner und Turnerinnen notwendig. Deutschlands Turner werden nur als Zuschauer in Basel sein, da der DAT noch nicht Mitglied des ITB ist.

Die Schweizer sind Favoriten

Bei den Turnern setzt sich der Fünfkampfkampf aus Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren, an den Ringen, am Pferd, dem Pferdesprung und im Bodenturnen zusammen, zu denen noch drei leichtathletische Übungen (100 m, Hoch- und Stabhochsprung) kommen. Drei Nationen, die da ein ernstes Wort mitsprechen könnten, sind allerdings nicht mit von der Partie: die Sowjetunion, die Tschechoslowakei (Sieger bei den letzten Weltmeisterschaften 1938 in Prag) und Deutschland, das bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin sich in die vorderste Front schob. So wird es auf einen großen Zweikampf Schweiz-Finnland hinauslaufen.

Weltmeister:

- 1938 Prag: Jan Gajdos, CSR
- 1934 Budapest: Eugen Mack, Schweiz
- 1931 Paris: Savoleinen, Finnland

Olympia-Sieger:

- 1948 Olympia: Huhtanen, Finnland
- 1936 Olympia: Schwarzmann, Deutschland
- 1932 Olympia: Neri, Italien

Die Eidgenossen hoffen, nicht nur im Mannschaftswettbewerb zu triumphieren, sondern sie rechnen sich auch für Sepp Stalder Chancen für den Fünfkampfkampf aus. In der Schweiz ränge stehen neben routinierten Leuten wie Stalder, Walter Lehmann, Adatte auch die jüngeren Talente Günthard, Gebendinger oder Eugster. Bei den Finnen erhielt neben den erfolgreichen Olympiakämpfern von 1948 Huhtanen und Aaltonen nicht umsonst der bejahrte Savoleinen den Vorzug gegen Nachwuchskräfte, Savoleinen war bereits 1931 Weltmeister. Die Ungarn haben ihre Riege in Moskau einem Spezialtraining unterzogen. Nach ihrem Ländersturz über die gewiß nicht schlechten Tschechen darf man annehmen, daß es zu einem harten Dreikampf Schweiz-Finnland-Ungarn kommen wird.

Möglichkeiten um Weidinger - ten Hoff

Weidinger verlangt bei freiwilligem Titeleinsatz eine Rückkampfverpflichtung

Im Augenblick, wo sich eine deutsche Veranstaltergruppe um einen Europameisterschaftskampf zwischen Joschi Weidinger und Hein ten Hoff bemüht und bereits mögliche Austragungsorte genannt werden, ist die Stellungnahme des derzeitigen Europameisters interessant. Franz Fahrensteiner, der Chefredakteur der Wiener „Sportschau“ hilft nach Gesprächen mit Weidinger folgende Möglichkeiten für gegeben:

1. Hein ten Hoff bewirbt sich bei der EBU um die offizielle Anwartschaft für einen Europameisterschaftskampf mit Joe Weidinger.

2. Weidinger verteidigt seinen Titel freiwillig gegen den deutschen Schwergewichtmeister. — Diese beiden für die Zukunft des europäischen Boxsports in der Schwergewichtsklasse so bedeutsamen Wege, bedürfen einer näheren Erläuterung.

Ad 1. Zweifellos wird ten Hoff diesen Weg versuchen. Die Gefahr ist aber dabei, daß die EBU keinwegs geneigt ist, den deutschen Schwergewichtler als Herausforderer anzuerkennen. Sie kann — und das mit Recht — behaupten, daß ten Hoff vorher noch ein bis zwei Qualifikationskämpfe gegen europäische Schwergewichtler austragen hat, die ihrerseits auf dem Boden des alten Kontinents bewiesen haben, daß sie ein Recht auf einen Titelkampf besitzen. Es sollen in diesem Zusammenhang auch Namen genannt werden. Woodcock (über den später noch zu sprechen sein wird), Olek, der

„Winter“ — mit 40 Grad im Schatten ...

Im Europäer-Hotel auf dem Corcovado

Spaniens und Schwedens Fußballer über dem Dunst der Millionenstadt

Im Corcovado-Hotel, 800 Meter über Rio de Janeiro, herrschte in den letzten Tagen vor dem Start zur Endrunde der Fußball-Weltmeisterschaft ein heillosen Betrieb. Alle Welt wollte noch einen Blick werfen auf die letzten Vorbereitungen Spaniens und Schwedens vor ihrem gigantischen Zweikampf mit Südamerikas Fußball-Sternen von Brasilien und Uruguay. Eigenartigerweise haben sich gerade die beiden Mannschaften durchgesetzt, die zeitig genug der Hitze von Copacabana entflohen sind und in der Höhenluft einigermaßen heimliche Witterungsverhältnisse angetroffen haben. Man darf nicht vergessen, daß in Brasilien zur Zeit „Winter“ ist. Tagsüber herrscht eine Temperatur von 30 bis 40 Grad, nachts aber kühlt es angenehm ab. Man kann deshalb unter den Moskitonetzen prächtig schlafen, vor allem dann, wenn man vorher noch einen Bummel durch die „schönste Stadt der Welt“ gemacht und die Brasilianerinnen mit Pelzmandeln und wollenen Shawls (!) bei der Promenade bewundert hat.

„Rio-besessen“ ...

Etwas 125 Meter unterhalb der riesigen 42 m hohen Christus-Statue befindet sich das Berg-Hotel Corcovado. Die im ersten Stock wohnenden Spanier haben ebenso wie die Schweden in der zweiten Etage einen herrlichen Blick über Brasiliens Metropole. Sie sind bei aller Verschiedenheit ihrer Temperamente, Rio-besessen. Das ist kein Wunder, wenn man das märchenhafte Panorama der Fußball-Metropole unter sich sieht. Das Dunkelblau des Meeres, das tiefe Grün der Wälder, dazwischen eingebettet die weißen „Fazendas“ mit roten Ziegeldächern, der weiß schimmernde Strand, das Rot der Felsen, das Gelb der Wolkenkratzer, die vielen Inseln und Seen — Rio wirkt von der Höhe des Corcovado für wahr wie eine buntleuchtende Farbensymphonie. Ueberhaupt haben die Südamerikaner eine Vorliebe für bunte Farbenkontraste. Der Hoteller garniert den Tisch der Schweden, an dem nach der 17-Niederlage gegen Brasilien allerdings eine etwas niedergeschlagene Stimmung herrscht, stets mit blauen und gelben Blumen, während er die Spanier — an der gegenüberliegenden Tafel des Speisesaals — durch rote Blüten erfreut.

Bei den Nordländern wird immer noch über den ersten Elfmeter-Strafstoß diskutiert, den der Engländer Ellis in der 18. Minute gegen Schweden verhängte und den Ademir zum Führungstreffer für Brasilien verwandelte. Man hält in den Kreisen der Schweden diese harte Entscheidung für einen Hauptgrund des folgenden Zusammenbruchs. Bei den Spaniern dagegen ist die Stimmung weit besser. Zwar will es Torwart Ramallets noch immer nicht begreifen, daß er in der 71. Minute einen unerwarteten 39-Me-

ter-Weitschuß von Uruguays Mittelläufer Varella passieren ließ. Er rauft sich nach diesem Ausgleichstor der Südamerikaner die Haare und warf sich verzweifelt zu Boden. Aber nun ist daran nichts mehr zu ändern und man ist auch mit dem 2:2 zufrieden. Voll Stolz zeigen die Spanier Telegramme ihrer Minister und vor allem ein Glückwunschkabel von Generalissimo Franco, der die Uebertragungen der Spiele von Anfang bis Ende abbört, hat es ihnen angetan.

Kullisengespräche im „Serrador“

Im Hauptquartier der Weltmeisterschaft, dem Hotel „Serrador“, erfährt man hinter den Kullissen interessante Dinge. Wir hörten in einem schadenfrohen Gespräch, daß die Engländer den Rückflug nach London nicht wie beabsichtigt antreten konnten, weil sie — in der Annahme, in die Endrunde zu gelangen — ihre Plätze viel später gebucht hatten. Nun sollen sie einen Extrapreis von 265 000 Cruzeiros bezahlen. Von Italiens Präsident Barassi hörten wir, daß er den Plan einer Europameisterschaft im Jahr 1932 durchführen will. Parallel zum Olympischen Turnier der Amateure sollen Berufsspieler erstmals um diesen Titel kämpfen und vielleicht später dann mit Südamerikas Meister um die Weltmeisterschaft kämpfen. Unzulänglichkeiten im diesjährigen Weltmeisterschaftsturnier begünstigen diesen Plan. Man nimmt es vor allem den Brasilianern übel, daß sie ihren Sieg „alzu gut vorbereitet haben“. So wird erzählt, daß Nationaltrainer Costa verlangt habe, daß Brasilien hintereinander gegen Schweden,

Spanien und Uruguay spielen soll. Bekanntlich ist der Spielplan der Endrunde dann genau nach Costa's Wünschen aufgestellt worden. Auch das Ausscheiden Italiens durch eine einzige Niederlage wird immer wieder als Grund für eine notwendige Reform der Weltmeisterschaften erwähnt. Man bedauert es vor allem, daß so reizvolle Begegnungen wie Brasilien — Italien oder Uruguay — England durch das frühzeitige Ausscheiden der Azurris und der Briten nicht zustande gekommen sind.

Südamerika — Europa steht 3:1

Das Endrunden-Duell Südamerika gegen Europa steht nach den beiden ersten Begegnungen 3:1. Schweden traut man nach der 1:7-Schlappe von Rio auch gegen Uruguay keinen Sieg zu, so daß Europas letzte Hoffnungen auf den Schültern der Spanier liegen. Tatsächlich scheinen die Brasilianer die Männer von der Pyrenäen-Halbinsel auch mehr zu fürchten als ihren ewigen kontinentalen Widersacher Uruguay Gerade die Ungewißheit, mit welcher Methode die Spanier in Rio kämpfen, verursacht bei den Schützlingen von Flavio Costa einiges Herzklopfen. Neutrale Beobachter bezeichnen die bedeutungsvolle Begegnung am 13. Juli in Rio als Kampf der Athleten (Spanier) gegen die Super-Athleten (Brasilianer).

Die Finalisten des Weltmeisterschaftsturniers 1950 weisen bisher folgende Torverhältnisse auf: Brasilien 15:3 (vier Spiele), Spanien 8: (vier Spiele), Uruguay 10:2 (zwei Spiele), Schweden 6:11 (drei Spiele).

Schafft es Bartali zum dritten Male?

Vor dem Start zur „Tour de France“ oder besser: „Tour des souffrances“

Am 13. Juli beginnt zum 37. Male die sagenumwobene Redrundfahrt durch Frankreich. Ihr legendärer Name „Tour de France“ ist von den Giganten der Landstraße längst in „Tour des souffrances“ (Tour der Leiden) umgewandelt worden. Tatsächlich gibt es kaum eine sportliche Prüfung in der ganzen Welt, die etwas Ähnliches verlangt. Wenn selbst ein Mann wie Fausto Coppi, der vorjährige Sieger, die Fahrt als eine „Kette der Qualen“ bezeichnet, dann mag man sich ein Bild davon machen, was von den 116 Teilnehmern aus Frankreich, Belgien, Italien, Holland, Luxemburg und der Schweiz auf 22 Etappen verlangt werden wird. Kaum die Hälfte von ihnen, die frohen Mutes an den „Magasins du Louvre“ am 13. Juli in Paris startet, kann damit rechnen, am 7. August nach 4832 km das

Der Italiener Camusso kam in 154:38 Stunden auf den dritten Platz.

Über ein Dutzend Bergriesen

Der 37jährige Gino Bartali, den sie in seiner Heimat den „König der Kletterer“ nennen, gilt als einer der großen Favofiten, zumal sein schärfster Konkurrent Fausto Coppi noch immer an den Folgen eines schweren Sturzes bei der Italien-Rundfahrt leidet und mit einem Becken- und Hüftgürtel im Santa-Chiara-Krankenhaus in Trient liegt. Bartali hofft, daß ihm die Pyrenäen und Alpen einen dritten Tourstag schenken, wie es zuvor nur dem Belgier Thys gelungen ist. Bei fünf Bergen der ersten Kategorie gibt es für den besten Kletterer Zeitgutschriften von 40 Sekunden, nämlich am Aubisque (1708 m), Tourmalet (2114 m), Tourin (1667 m), Vars (2111 m), Izard (2360 m). Vier Bergriesen der zweiten Kategorie bringen Gutschriften von 20 Sekunden ein: Aspin (1489 m), Vasson (1700 m), Cayolle (2326 m), St. Nizier (1180 m). Unter den weiteren Bergen über 1000 m, für die es keine Gutschriften gibt, ist auch der St. Lautaret.

Eine Minute für Etappensieger

Die „Straßenbolzer“ kommen gegenüber den „Kletterern“ nicht zu kurz. Jeder Etappensieger kann neben einer Geldprämie von 50 000 Franc eine Zeitgutschrift von einer Minute einstreichen. Für den Zweiten gibt es noch 30 Sekunden. Die höchsten Geldpreise bei einer Ausschüttung von insgesamt 18 Millionen Franc winken dem Sieger im Einzelklassesystem (1 Mill.) und der Besten von 14 Mannschaften, die um die Länderwertung kämpfen (ebenfalls 1 Mill.). Im Mannschaftspreis rechnet man mit einem Dreikampf: Frankreich — Belgien — Italien. Von den Einzelfahrern haben folgende Giganten die besten Aussichten: Bartali, Italien; Robic, Bobet, Marinelli, Fachleitner (alle Frankreich); Lambrecht, Belgien; Kubler, Schweiz.

Programm des VfB Mühlburg

Vor den am 20. August beginnenden Punktspielen der ersten Süddeutschen Liga trägt der VfB Mühlburg vier Freundschaftsspiele in Norddeutschland und in Berlin aus. Am 3. August spielen die Karlsruher Vorstädter beim VfB Lübeck, am 9. August ist der FC St. Pauli Hamburg Gastgeber und am 12./13. August beteiligen sich die Mühlburger an einem Fußballturnier in Berlin, wobei am 12. August Wacker 04 Berlin der Gegner und tags darauf voraussichtlich der österreichische Meister Austria Wien der Spielpartner der Blauweißen sein wird.

Siebzehnjähriger ruderte über den Aermelkanal

Ein siebzehnjähriger Sportler aus Boulogne ruderte am Sonntag über den Aermelkanal. Freunde und Journalisten aus Boulogne begleiteten ihn auf seiner Fahrt in einem Motorboot. Nach sechs Stunden und 24 Minuten erreichte Adam die britische Küste bei Folkestone. Er schlug damit seinen eigenen Rekord von 7 Stunden 45 Minuten, den er vor 45 Jahren aufgestellt hatte. Die See war ruhig.

Ziel im „Parc du Prince“ zu erreichen. Nur acht Fahrern gelang es, den Kampf gegen die Hitze, den Schnee, die Wolkenbrüche, den Nebel, den Staub, das Kopfsteingelächter, die Reifenpannen, die Furunkel und Krämpfe mehrmals erfolgreich zu bestehen und sich zu wiederholten Malen in die Siegerliste einzureihen. Es waren:

- 3 Siege: Ph. Thys, Belgien (1913, 1914, 1920)
- 2 Siege: Breton, Frankreich (1907, 1908)
- 2 Siege: Bottechia, Italien (1924, 1925)
- 2 Siege: Frantz, Luxemburg (1927, 1928)
- 2 Siege: Leducq, Frankreich (1930, 1932)
- 2 Siege: A. Magne, Frankreich (1931, 1934)
- 2 Siege: S. Maes, Belgien (1936, 1939)
- 2 Siege: Bartali, Italien (1938, 1948)

Den Tour-Rekord hält seit 1936 der Belgier Sylvère Maes, der mit 31.969 sid/km einen nicht überbotenen Gesamtdurchschnitt erzielte. Auch deutsche Fahrer haben mehrfach an der Tour teilgenommen und Etappensiege errungen. Am besten schnitt von ihnen im Gesamtergebnis Kurt Stöpel ab. Er belegte 1932 mit einer Fahrzeit von 154:38 Stunden den zweiten Platz hinter dem Franzosen André Leducq (151:11 Std.).

Was halten Sie von einem Kindertiergarten?

Eintritt nur in Begleitung von Kindern

Eine seltsame Institution ist der „Kindertiergarten“ des Zoologischen Gartens in Bronx, einem Stadtteil New Yorks. Kinder zahlen hier 18 Cent Eintritt. Erwachsene haben Ermäßigung auf zwei Drittel, aber dafür ist ihnen der Eintritt ausdrücklich „nur in Begleitung von Kindern“ gestattet. Dennoch kann dieser Kinder-Tierpark einen Rekordbesuch aufweisen, denn im vorigen Jahr wurde er von über 320 000 Personen besucht.

In diesem Jahr begann der Kinder-Tiergarten seine zehnte Saison. Seine Spezialität sind kleine und junge Tiere, so z. B. derzeit die Katze Sweet Pea mit ihren fünf Jungen. Sweet Pea ist ein Kuriosum, da sie an jeder Vorderpfote sieben „Zehen“ hat, und auch ihre Jungen haben dieses Merkmal teilweise ererbt. Weiter sind da die Angorakatze Raggedy Ann, das Rieseneichhörnchen Scrapy, das geruchlose Stinktier Petunia, drei ganz junge Secaucus-Schweinchen sowie eine große Anzahl von Kaninchen, Meeresschweinchen, Enten und Lämmern zu bewundern.

Die Hauptperson des Kinder-Tiergartens ist aber die sprechende Krähe Deacon, die ebenso alt ist wie der Kindertiergarten selbst und seit Jahren dort das Amt des Portiers und Zeremonienmeisters vertritt. Sie sagt abwechselnd vernehmlich „Hello“ und „good bye“ zu den Besuchern und ist sich ihrer Bedeutung offenbar sehr bewußt. Sie wäre sicher empört, wenn sich einmal ein Erwachsener ohne Begleitung von Kindern herein-schwindeln sollte...



Bim und Bam

Ich liebe dich, du meine Sonne, singt Bim, und die dicke Frau Flußpferd ist entrückt von der schönen Serenade. Es ist sicher schon lange her, daß jemand so schön für sie gesungen hat. Und Bim zwifft hinstreifend auf der Gitarre und er hat eine wunderzame, schmelzende Tenorstimme. Das Lied ist zu Ende. Bim verbeugt sich, und und die Groschen regnen nur so herab. Selbst der magere halbtrockene Herr Storch wirft ein Pfennigstück herab. Dann zieht der Bim mit seinem Wagen von dannen, zum nächsten Hof. Aber siehe da: es war ja gar nicht der Bim selbst, der gesungen und gespielt hat. Es ist ja unser guter alter Bam, der im Wagen sitzt und Grammophon spielt.

Das interessante Experiment

Die tanzende Haarnadel

Der menschliche Körper ist ein komplizierter, wunderbarer Organismus. Unser Verstand verleiht uns Ueberlegenheit, selbst über Tiere, die stärker sind als wir, und unsere Nerven und Muskeln sind zur höchsten Vollendung entwickelt.

Als Beispiel dafür, wie feinnervig wir sind, gibt die amerikan. Jugendzeitschrift „Boy's Life“ folgendes kleine Experiment an:

Man nimmt eine feine Haarnadel oder ein Stück Draht, das in Form einer Haarnadel umgebogen ist, und hängt diese in die Mitte eines Bleistiftes. Nun faßt man den Bleistift an seinem äußersten Ende an, ohne dabei Arm und Ellbogen aufzustützen und hält ihn so hoch über die Tischplatte, daß die Enden der Haarnadel diese nur ganz leicht berühren. Voll Erstaunen wird man nun feststellen, daß die Haarnadel langsam den Bleistift entlangrutscht. Die Nerven und Muskeln des Armes zittern nämlich auch dann leicht, wenn man den Arm ganz ruhig zu halten glaubt, und diese feinen Bewegungen haben zur Folge, daß die Haarnadel einen lustigen Tanz den Bleistift entlang aufführt.

Der Bolzen

Der Junge kletterte über den Zaun in den Garten des Nachbarn. „Was willst Du?“ fragt der Nachbar. „Verzeihen Sie“, sagt der Junge höflich, „ich möchte den Bolzen von meinem Luftgewehr holen, der herübergefliegen ist.“ Der Nachbar nickt freundlich, hilft mit suchen und fragt: „Hast Du eine Ahnung, wo er ist?“ „Ja“, „Wo?“ „Im Rücken Ihrer Katze“.

KARLSRUHE

von A bis Z

Zwischen zwei Zügen ...

„Eisenbahner-Hotel“ Karlsruhe / Treffpunkt der Kilometer-Millionäre

Man kann ruhig darüber sprechen

Es herrscht eine „Einkaufspanik“, die, sollte sie länger anhalten, äußerst schlimme Folgen nach sich ziehen wird.

Es soll hier in keiner Weise versucht werden, die augenblicklich prekäre Lage, hervorgerufen durch den Korea-Konflikt, zu bagatellisieren. Im Gegenteil! An dieser Stelle wurde schon mehr als einmal, ernsthaft und glosierend, auf den Widerstand hingewiesen, fünf Jahre nach dem „größten Krieg aller Zeiten“ die Menschheit nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Nicht die Hausfrauen, die wie gehetztes Wild von Laden zu Laden, und von Geschäft zu Geschäft jagen, um Vorräte einzukaufen, trifft irgendeine Schuld. Sie kennen den Hunger ihrer Kinder, und sie wissen um die Fragen nach Brot. Jahre lang haben sie zugunsten ihrer Angehörigen verzichtet und selbst den meisten Hunger ertragen.

Nein — die Nerven der Bevölkerung sind durch die Ereignisse der Vergangenheit noch so krank und angegriffen, daß es vergeblich erscheint, auf die Vernunft hinzuweisen.

Und dennoch ist es notwendig! Es ist kaum wahrscheinlich, daß all diese Vorräte, die jetzt gesammelt werden, irgendwelchen Nutzen bringen, wenn das einbreiten sollte, was befürchtet wird. Das einzige, was erreicht wird — und erreicht wurde, ist eine außerordentliche Anspannung unserer Versorgungsanlage, die breitesten Volksschichten zum Verhängnis wird. Denn nur wenige sind in der Lage, sich Nahrungsmittel für Wochen zu beschaffen. Die meisten leben „von der Hand in den Mund“, und für diese sind nun die Läden ausverkauft. Diese wissen schon heute nicht, wie sie morgen ihre Kinder satt bekommen sollen. H.K.

Donnernd fährt der D-Zug in die Halle des Karlsruher Hauptbahnhofes ein. Die Reisenden verlassen die Abteile und wenn der letzte Fahrgast längst schon die Sperre passiert hat, klettert endlich das Zugbegleitpersonal aus den Wagen und der Lokomotive.

Wer von den Fahrgästen macht sich Gedanken darüber, wo die Männer bleiben, die soeben einen anstrengenden Dienst versehen haben, die — wirklich nicht zu ihrem Vergnügen — wöchentlich einige Male Hunderte von Kilometern reisen?

Die Bundesbahn hat für ihre „Kilometer-Millionäre“ gesorgt. In den Städten gibt es überall Eisenbahner-Uebernachtungsheime — „Eisenbahner-Hotels“, wie sie von den fahrenden Männern genannt werden. Hier finden die Zugführer, die Heizer und das Zugbegleitpersonal ein Heim, in dem für sie gesorgt

wird, oder in dem sie auch selbst für sich sorgen können.

In der Albtalstraße, gleich hinter der Unterführung der Albtalbahn, steht ein solches Haus, die Eisenbahner-Kantine. „Ruhe“ ist oberstes Gebot und es ist sehr notwendig, dieses kleine Wort. Zu jeder Tag- und Nachtzeit kommen und gehen die Gäste mit fahplanmäßiger Genauigkeit, um Ruhe und Entspannung zu finden. Oft liegen zehn, fünfzehn Stunden harte, verantwortungsvolle Arbeit hinter ihnen. Da muß einer auf den anderen Rücksicht nehmen.

Natürlich sind die zehn Räume im 2. Stock des Gebäudes in der Albtalstraße keine Einzelzimmer. Das wäre nicht zweckmäßig. Denn das Uebernachtungsheim soll ja kein feudaler Hotelbetrieb sein, sondern eine Gemeinschaftsunterkunft, in der möglichst viele Men-

schen Platz finden. So stehen den ruhesuchenden Eisenbahnern insgesamt neun Zimmer mit je drei bis fünf Betten und ein größerer Raum zur Verfügung, in denen mehrere Personen — hier natürlich nur für kürzere Zeit — Gelegenheit zu einem „Nickerchen“ haben.

In der Kantine können die Eisenbahner ein schmackhaftes Essen bekommen. Wollen sie Geld sparen, so können sie sich in der „Selbstverpfleger-Küche“ ihr mitgebrachtes Essen auf dem Gaskocher aufwärmen oder selbst zubereiten.

Im Kellergeschoß sind die Brauseanlagen und die Wannenbäder untergebracht, die eine gründliche Reinigung vom Reisedustaub ermög-

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Diebesrekord eines Zwanzigjährigen

Albin W. aus Karlsruhe ist erst 20 Jahre alt. Trotz seiner Jugend steht er mit einem reichhaltigen Sündenregister vor den Schöffen. Seine frühe Jugend war freudlos. Erziehung und Schulbildung weisen Lücken auf. Krankheit der Eltern ließen ihn in schwierigen häuslichen Verhältnissen aufwachsen. Als Jugendlicher wurde er straffällig. Er brannte Eltern und Lehrern durch und zog abenteuerlustig nach Frankreich und Italien. Zeitweise gastierte er mit einer Artistentruppe im Schwarzwald. Der Arbeit ging er aus dem Wege. Sein Vater sagte selbst, er hätte ihm Arbeit besorgen können, aber der Sohn wäre zu faul zum Arbeiten. . .

Besuche von Tanzvergnügen mit Freundinnen, ein leierliches Leben in zechfrohen Kreisen bei zahlreichem Zigarettenkonsum reizten ihn mehr als geregelte Arbeit. Die Mittel für seinen bequemen Lebenswandel wußte er sich auf krumme Weise zu ergattern, denn Albin stahl wie ein Rabe. Die Anklage wirft ihm eine kriminelle Rekordleistung für einen 20jährigen vor: 36 Diebstähle in zwei Monaten!

Von Mitte März bis zu seiner Festnahme am 15. Mai stahl er in der Technischen Hochschule, in der Gewerbeschule und anderen Schulen insgesamt 32 Fahrräder, die er für 20 bis 30 DM verkaufte oder versetzte, wobei er sich als Eigentümer bezeichnete. Von der Beute des Fahrradmarders konnten 24 Räder den Bestohlenen wieder zurückgegeben werden. Er bekennt sich in vollem Umfange zu dieser Diebstahlserei, auf die er sich spezialisiert hat.

In einem Hausgang in der Waldhornstraße fand Albin einen Damenpelzmantel und eine Damenjacke. Er verpfändete seinen Fund für 40 DM. Aus dem Ladengeschäft eines Uhrmachers ließ er eine Damenarmbanduhr und einen Ring im Wert von 137 DM mitgehen; er versilberte die Schmucksachen für 30 DM.

Im Begriff, wieder mal ein Fahrrad zu klauen, sah er in einer Schlosserwerkstatt ein Akkordeon stehen. Er verzichtete auf das angepöbelte Fahrrad und nahm das Musikinstrument mit, das einen Wert von 300 DM hatte. Bei einem Althändler erlöste er dafür 30 DM und eine Hose. Schließlich angelte der emsige Langfinger im Vierortsbad einem Dentisten die Taschenuhr aus dem Rock, die er für 8 DM verkümmelte. Insgesamt erlangte er durch die Veräußerung des Diebesguts rund 700 DM. Die Rechnung, die das Gericht dem vollst. geständigen Missetäter aus krimineller Neigung überreichte, lautete auf zwei Jahre Gefängnis. jr.

Vergeblich und leichtsinnig / Halbjahrbericht der Wach- und Schließgesellschaft

Nur die „Spätheimkehrer“ und Frühaufsteher kennen die Männer von der Wach- und Schließgesellschaft, die Nacht für Nacht mit ihrem schweren Schlüsselbund bei Wind und Wetter getreulich ihren Dienst tun. Es ist kaum glaublich, wie vergeblich heute die Menschheit geworden ist, denn eine andere Begründung, warum im ersten halben Jahr über 4000 Haustüren unverschlossen vorgefunden wurden, gibt es nicht. Die Zeiten, in denen der Nachbar dem Nachbarn vertraut, sind endgültig vorbei und gehören ins Reich der Fabel.

Über 700 Fenster im Erdgeschoß standen offen und wurden von den Wachmännern geschlossen. Nicht nur Privatleute, auch Geschäftsleute geben dunklen Elementen gar zu leicht eine Chance: Etwa hundert Ladentüren, nahezu 400 Werkstätten, 24 Fabrikräume, weit über 400 Lagerräume standen offen und wurden erst von den Wachmännern verschlossen. In 481 Garagen standen ebensoviel Kraftfahrzeuge, die jederzeit hätten „entführt“ werden können, da die Garagentür nicht verschlossen war.

Jeder muß leicht verwundert den Kopf schütteln, wenn er erfährt, daß auch sechs Kassenräume und Tresors offenstanden — für Diebe geradezu eine Einladung. Für den Verantwortlichen allerdings — gelinde ausgedrückt ein „Armutszeugnis“, in 70 Kaffees und Restaurants hätten sich fremde Gäste sehr wohl fühlen können, ohne daß sie den

Wirt gestört hätten, denn auch hier waren Tür und Tor offen. Ebenso in 12 Kinos und in 10 Kirchen.

In 16 Fällen wurden die Wachmänner durch Wassergeräusche darauf aufmerksam, daß der Wasserhahn nicht abgestellt war, und achtmal haben sie einen Wasserrohrbruch entdeckt. 17 Gashähne wurden von ihnen zugezogen und acht laufende Motoren abgestellt.

Über 600 Schlüssel sind steckengeblieben und 2183 mal wurde nutzlos brennendes Licht ausgeknipst. 114 leichtsinnige Bürger haben ihre Fahrräder ungesichert auf der Straße stehen lassen — ein Beweis, daß es Fahrradmardern nur allzu leicht gemacht wird.

Auch in schlimmeren Fällen haben die Wachmänner tatkräftig eingegriffen: So zum Beispiel haben sie zwei Brände gelöscht und dreimal die Feuerwehr alarmiert, vier Einbrüche verhindert und drei Diebe auf frischer Tat erwischt und festgenommen, sowie einmal der Polizei und achtmal dem Publikum aus gefährlicher Lage Hilfe geleistet. H.K.

Sportfest des Rad- u. Kraftfahr-Bundes „Solidarität“, Bulach

Der Rad- und Kraftfahrerverein Bulach hält am Samstag, 15. Juli, und Sonntag, 16. Juli, sein diesjähriges Radsportfest ab. Verbunden mit spaßsportlichen und gesanglichen Darbietungen der hiesigen Gesangsvereine.

Samstag, 15. Juli, abends 20 Uhr, Gründungsfeier der Motorradabteilung und Ehrung der alten Mitglieder als 25jähr. und 40jähr. Bundesmitglied im Gasthaus zur „Schäumenden Alb“. Sonntag, 16. Juli, mittags 12.30 Uhr, Rennen für Rennfahrer in allen Klassen. Anschließend Festkonzert durch Beierthelm und Bulach. Start und Ziel Beierthelmer Schule. Ab 14.30 Uhr im Garten zur „Schäumenden Alb“ findet das Hauptprogramm im Spalport, Kunstfahren, Radball und Radpyramiden statt.

Badens Handballer tagten in Bruchsal

Neuwahlen ergaben keine wesentlichen Veränderungen im Vorstand

Tagungsort des fünften außerordentlichen Handball-Verbandstages war diesmal Bruchsal. Nach Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden Friedrich hießen Stadtrat Oehler und Kreisfachwart Heger die Gäste willkommen. Dann konnte in die sieben Punkte umfassende Tagesordnung eingetreten werden. Die Berichte der einzelnen Mitarbeiter waren den Vereinen bereits zugestellt worden. Die folgende Diskussion nahm zum Teil recht lebhaft Formen an und brachte für das kommende Geschäftsjahr manche neue Anregung. Kassier Hoffmann erstattete anschließend den Kassenbericht, der mit einem Guthabensaldo von 4738,42 DM abschloß. Die Prüfer hatten zu keinerlei Beanstandungen Anlaß, so daß dem Kassier wie auch nachher dem Gesamtverband Entlastung erteilt werden konnte. Ein Antrag, die Gruppenliga wieder einzuführen wurde abgelehnt. Der Spielbetrieb wird also in der neuen Saison mit der Verbandliga und vier Bezirksklassenstaffeln abgewickelt werden. Die Neuwahlen ergaben keine wesentlichen Veränderungen. Gewählt wurden: Friedrich (Vorsitzender), Kehl (Stell-

vertreter), Hoffmann (Kassier), Guldner (Schiedsrichterobmann), Sink (Jugendobmann), Länging (Frauenobmann), Senftle (Schiedsrichtersobmann), Mattes (Lehrwart), Millermann (Presseobmann).

Zur Ehrung verdienstvoller Mitglieder sollen Richtlinien ausgearbeitet werden, in denen die Verleihung von Urkunden und Ehrennadeln vorgesehen sind.

Als nächster Tagungsort wurde Weinhelm vorgesehen, falls zwischenzeitlich kein Zusammenschluß mit Südbaden zustande kommen sollte.

Der Punkt Verschiedenes brachte noch eine rege Aussprache, so daß der Verbandstag erst gegen 16.00 Uhr geschlossen werden konnte.

Mit Kamerad Friedrich steht nunmehr wieder ein Mann an der Spitze der nordbadischen Handballer, der bereits seit 3 Jahren die Geschicke des Handballs in die Hände genommen hat. In unermüdlicher Arbeit hat er Tag für Tag seine Freizeit geopfert um diese, seine ehrenamtliche Tätigkeit zur vollsten Zufriedenheit aller auszuführen.

Bissiges Intermezzo nach Mitternacht

Wirt und Hund gegen Klimmzüge am Kronleuchter

In der neu aufgebauten Gaststätte des Metzgers und Gastwirts H. kam es am 5. März nach Mitternacht zu einem stürmischen Intermezzo mit blutigem Finale. Zwei schon stark weinbenebelte Gäste, erbot, daß ihnen der Wirt nach Feierabend nichts mehr zum Trinken gab, machten Anstalten, den schönen Kronleuchter herunterzureißen, nachdem bereits ein Haken vom Garderobeständer abgebrochen worden war. Der Wirt, von diesem Vorhaben keineswegs entzückt, wandte sich energisch gegen solche Zerstörungsgelüste. Der Meinungsaustrausch hierüber mündete in ein temperamentvolles Handgemenge ein. Der kaltsblutige Hund des Wirts, sich voller Bewegungsfreiheit in den Gasträumen erfreuend, eilte brav seinem Herrn zu Hilfe. Beide Gäste wurden von ihm gebissen. Deren Zorn richtete sich darauf gegen das Tier. „Ich mach' ihn hin!“ rief der eine, während der zweite in der Küche in ähnlich mörderischen Gedankengängen nach einem großen Messer Umschau hielt. . .

Der nächtliche Krawall brachte dem Wirt eine Strafverfügung über 90 DM ein, weil er seinen Hund auf die Gäste gehetzt und überwältigt haben sollte. Die dreistündige Verhandlung, in welcher der Wirt ein Verschulden bestritt und acht Zeugen aussagten, endete für den Beschuldigten mit einer Geldstrafe von 20 DM, wegen groben Unfugs, weil er in seinem Lokal seinen Hund herumlaufen ließ, was von den Gästen als Belästigung empfunden werden muß. jr.

Geistliche Abendmusik in Rüppurr

Der Feierstunde, sie verdient diesen besonderen Titel, lag ein Programm von seltener Geschlossenheit zugrunde. Im Vordergrund stand das musikalische Werk, in diesem Falle Kompositionen von J. S. Bach, im Hintergrund, auf ein Mindestmaß herabgedrückt, das persönlich-künstlerische Geltungsbedürfnis der Mitwirkenden. Mit der an farbigen Registern wenig umfangreichen Disposition der Rüppurrer Orgel verstand es Kl. M. Ziegler doch, jedem Choralvorspiel sein eigenes Gepräge zu verleihen. Iris Berner (Sopran) und Brigitte Seibel (Alt) vermittelten wenig gehörte, aber äußerst wertvolle Duette, angenehm zurückhaltend begleitet von Elise Neumann, Violine, und Val. Panzer, Viola. Trotz der drückenden Temperatur auf der Empore des Kirchenraums sang der Chor ausdrucksreich und mit auffallender Sprachfließe einige Sätze des Thomas-kantors; ein Kleinod das am Schluß stehende „Abendlied“. Pfarrer Schulz gab mit Gebet und Lesung den liturgischen Rahmen. h

Deutscher Beamtenbund unterstützt Ansprüche der verdrängten Beamten

Der Vorsitzende des „Deutschen Beamtenbundes“, Regierungsrat Hans Schäfer, Köln, erklärte am Samstag auf einer Versammlung des württembergisch-badischen Beamtenbundes, der Deutsche Beamtenbund unterstütze die Ansprüche der verdrängten Beamten. Der Deutsche Beamtenbund sei nach der Aufhebung der Brüning'schen Notverordnung mit einer dreiprozentigen Gehaltskürzung der aktiven Beamten zu Gunsten der verdrängten Beamten einverstanden. Vor-

Verteidiger eines Mannheimer Posträubers verhaftet

Mannheim (Lwb) Im Zusammenhang mit dem Mannheimer Postraub vom 9. Juni 1929 wurden am Dienstag in Mannheim drei Personen wegen Begünstigung und Hehlerei verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich ein Mannheimer Rechtsanwalt, der den Hauptangeklagten Franz Stück im März dieses Jahres vor dem Schwurgericht verteidigt hatte. Dem verhafteten Rechtsanwalt wird zur Last gelegt, daß er im Auftrag des Täters dessen Verlobte über das Geldversteck unterrichtet habe.

lichen Meister Oberacker sorgt dafür, daß immer alles blitzblank ist.

Saisonbedingte Plauten kennt dieses „Hotel“ nicht. Da auch an Sonn- und Feiertagen der Verkehr nicht ruht, hat schon mancher Mann des fahrenden Personals hier das Weihnachtsfest oder Ostern gefeiert. Besonders an solchen Tagen ist es den Eisenbahnern eine Genußtaugung zu wissen, daß sie eine Bleibe haben, ja, sogar erwartet werden.

Jugend-Rotkreuz in Tätigkeit

Erstmalig begleitete am 8. Juli das hiesige Jugend-Rotkreuz mit eigenen Kräften einen größeren Eisenbahnausflug einer hiesigen Schule nach Triberg. Der Einsatz hat sich gut bewährt und von selten der Bundesbahn wie Schulleitung volle Anerkennung gefunden. Die beiden Jugend-Rotkreuz-Helfer hatten wiederholt Gelegenheit, ihre gute Ausbildung unter Beweis zu stellen und praktische Erste Hilfe zu leisten.

Gemeindeverordnung über Speiseeis

Der Stadtrat hat am 13. 6. 30 mit Vollziehbarkeitsklärung des Präsidenten des Landesbezirks Baden — Abt. Innere Verwaltung — eine Gemeindeverordnung über den Verkehr mit Speiseeis erlassen, die vom 13. bis 20. 7. 30 in den Polizeireviere, in den Gemeinsekretariaten sowie in den Rathäusern Karlsruhe, Karlsruhe-Durlach und Durlach-Aue zur Einsichtnahme offen liegt. Der Wortlaut wird ferner im Amtsblatt für den Stadtkreis Karlsruhe vom 13. 7. 30 veröffentlicht. Die Gemeindeverordnung hat die gewerbsmäßige Herstellung und den Vertrieb von Speiseeis zum Gegenstand.

Alex Möller im Rundfunk

Der geschäftsführende Vorsitzende des Finanzsausschusses des württemberg-badischen Landtags, Abgeordneter Alex Möller, Karlsruhe, spricht am Mittwoch, den 12. Juli 1930, um 19.30 Uhr, über Radio Stuttgart zu dem Thema des Staatshaushaltsplanes 1930 für Württemberg-Baden.

aussetzung für diese Solidaritätssopfer müsse jedoch die gesetzliche Anerkennung der Rechtsansprüche des vom Artikel 131 des Grundgesetzes betroffenen Personenkreises sein.

Aus dem Polizeibericht

Vorfahrt nicht beachtet

Auf der Kreuzung der Albtal- und Marie-Alexandra-Straße ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein in südwestlicher Richtung durch die Marie-Alexandra-Straße fahrender Radfahrer die Vorfahrt außer Acht ließ und mit einem in nördlicher Richtung durch die Albtalstraße fahrenden Kraftfahrer zusammenstieß. Beide Fahrer kamen zu Fall, wobei der Kraftfahrer einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung, der Radfahrer einen linksseitigen Schlüsselbeinbruch erlitt.

Auf der Kreuzung der Hoff- und Rietstahlstraße stieß ein Radfahrer mit einem Kraftfahrer zusammen, dessen Vorfahrt er nicht beachtet hatte. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung, die seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Auf der Kaiserallee wurde ein Radfahrer, der die Vorfahrt des Lastkraftwagens nicht beachtet hatte, beim Kreuzen der Fahrbahn von diesem angefahren. Er erlitt einen Beinbruch, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Zusammenstoß mit der Straßenbahn

Bei der Einmündung der Gartenstraße in die Kriegstraße stieß ein Lastzug mit einer Straßenbahn zusammen. Hierbei wurde ein Fahrgast der Straßenbahn durch Schnittwunden verletzt, während der Motorwagen der Straßenbahn schwer beschädigt wurde. Der Straßenbahnverkehr blieb bis zur Aufräumung 45 Minuten unterbrochen.

Kurz gesagt — klein gedruckt

„Verbaast“, Verband der Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen...
„Wehr und das Wehrat!“ heißt die Hölzle von Ludwig Klein, die am Donnerstag, dem 13. Juli, um 16.30 bis 17.10 Uhr von Studio Karlsruhe gesendet wird.

Aufräumungsabgabe. In der nächsten Ausgabe des Amtsblattes der Stadt Karlsruhe wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Aufräumungsabgabe auch von den Abgabeschuldern unverzüglich zu zahlen ist, welche gegen die Veranlagung ein Rechtsmittel eingelegt haben.

Obst-Ausstellung in Durlach

Als besonders rühriger Obstbauverein konnte Durlach eine Obstschau durchführen. In seinen Eröffnungsworten konnte Vorstand P. Fätscher auch Obstbauinspektor Groß vom Augustenberg begrüßen, der die Gelegenheit wahrnahm, um den bereits am Vormittag zahlreichen Besuchern einen kurzen Überblick über die derzeitige Marktlage zu geben.

Ein Gang durch die Ausstellung zeigte, daß in den Durlacher Gärten bereits die ersten Äpfel reif sind. Neben den bekannten „Klar-Äpfeln“ waren auch bereits der „Apfel aus Lody“ ausgestellt. Auch waren schon die ersten blauen Früchte der „Lützelsbacher Frühzwetsche“ zu sehen, wie auch einheimische Pfirsiche, die mit den Sorten „Amsten“ und „Maidflower“ vertreten waren.

Heidelberg contra Mannheim / Aus der Verbandstagsung der badischen Amateurboxer

Die gesamten Funktionäre und Vereinsdelegierten aus Baden trafen sich zu einer Verbandstagsung der Amateurboxer in Knieleinsingen. Die Tagung ließ an Meinungsverschiedenheiten nichts zu wünschen übrig. Sie begann mit einer erregten Debatte, in deren Verlauf die Heidelberger Delegation den Saal verließ. Erst nachdem die beiden aus dem Heidelberger Kreis ausgeschlossenen Funktionäre den Saal geräumt hatten, stellte sich die Delegation wieder ein.

Zur Klärung von Streitfragen, die hauptsächlich zwischen den beiden Kontrahenten Mannheim und Heidelberg auftauchten, wurde die Bildung eines Rechtsausschusses beschlossen. Nachdem die Heidelberger Delegation im Ver-

Keine Experimente mit dem Recht

Ein Jahr Friedensgerichtsbarkeit in Württemberg-Baden — Nahezu 7000 Fälle bearbeitet

Um den Fortbestand der württembergisch-badischen Friedensgerichte wird seit Anfang dieses Jahres in Bonn gestritten. Eine Entscheidung darüber wird erst fallen, wenn der Bundestag das Gesetz zur „Wiederherstellung der Rechts einheit“ verabschiedet. Die Bundesregierung hatte in dieser Gesetzesvorlage vorgesehen, daß die Friedensgerichtsbarkeit in Württemberg-Baden aufrechterhalten wird.

In einem Schreiben an die württembergisch-bad. Bundestagsabgeordneten brachte Justizminister Dr. Josef Beyerle zum Ausdruck, daß sich die Landesregierung mit der Liquidierung der Friedensgerichtsbarkeit nicht abfinden werde. Die lang erwogene Neugestaltung der niederen Gerichtsbarkeit stelle einen rechtspolitischen Fortschritt dar und dürfe nicht wieder preisgegeben werden.

In dem Streit über die Aufrechterhaltung der Friedensgerichtsbarkeit in Württemberg-Baden, der zwischen dem Justizminister Dr. Beyerle und den Anwaltskammern von Nordwürttemberg und Nordbaden entstand, stellte sich Innenminister Fritz Ulrich auf die Seite Dr. Beyerles. Ulrich hatte sich beim Bundes-

innenministerium für die Friedensgerichtsbarkeit eingesetzt, weil die „Rechtsprechung von Laien der schwäbisch-badischen Mentalität“ entspreche. Aber auch der württembergisch-badische Städteverband und der württembergische Gemeindegewerbeverband erklärten, sie wollten die Friedensgerichte nicht missen. Wenn man noch weiß, daß beim Justizministerium zahlreiche Stellungnahmen von Stadtverwaltungen größerer Orte des Landes vorliegen, in denen der Fortbestand der Friedensgerichte gefordert wird, so dürfte die Vermutung, daß die Anwaltskammern zu ihrer ablehnenden Haltung allein dastehen, wahrscheinlich zutreffen.

Die Anwaltskammern von Nordwürttemberg und Nordbaden erblicken in den Friedensgerichten eine Art „Sondergerichte“, die die „Grundlagen der Rechtspflege in Württemberg-Baden gefährden“. In einem Schreiben an den Ausschuß des Bundestages für Rechtswesen und Verfassungsrecht bezeichnete es die nordwürttembergische Anwaltskammer als „höchst bedenklich“, gerade in

der heutigen Zeit mit dem Recht Experimente zu machen. Beide Kammern halten es für unangebracht, in einer Zeit, in der an der Vereinheitlichung des europäischen Rechtsgedankens gearbeitet wird, in einem beschränkten Gebiet der Bundesrepublik (Württemberg-Baden ist das einzige Land, in dem es Friedensgerichte gibt) Sonderregelungen zu treffen, die dem Grundsatz der Wiederherstellung der Rechts einheit im Bund zuwiderlaufen.

Das Gesetz über die Bildung von Friedensgerichten in Württemberg-Baden war im März vorigen Jahres vom Landtag einstimmig an-

Mörder des Pforzheimer Kohlenhändlers verhaftet

Als Zechpreller in Oberamergau aufgegriffen Geheimnissünder bei den zuständigen Behörden Karlsruhe (SWK). Wie erinnerlich, wurde in den Abendstunden des 8. November 1949 der Kohlenhändler Bertisch in Pforzheim auf bestialische Weise vor seinem Büro durch Beiliebe ermordet. Trotz eifrigster Verfolgung aller Spuren war es bisher der Polizei, den zuständigen staatsanwaltschaftlichen Stellen in Pforzheim und auch den Zentralen Hauptkriminalpolizeilichen Instanzen in Karlsruhe nicht gelungen, den Mörder dingfest zu machen.

Diesen verweifelten Bemühungen kam nunmehr ein Zufall, wie er glücklicher nicht hätte sein können, zu Hilfe. In Oberamergau ließ es sich ein Mann in einer Gastwirtschaft gabeln. Er schien es anscheinend dazu zu haben. Aber plötzlich nahm er jedoch Reißaus und hinterließ dem verdutzten Kellner eine Zechen von rund 10.— DM. Es kam zu einer regelrechten Straßenjagd auf den Zechpreller, wobei dieser zu guterletzt doch der Polizei direkt in die Arme lief. Diese konnte zunächst garnicht ahnen, wem „dicker Fisch“ ihr ins Netz gegangen war. Als man nämlich Licht in das Dunkel der Personalien des Festgenommenen gebracht hatte, stellte sich verhältnismäßig rasch heraus, daß die Polizei hier den Mörder des Kohlenhändlers Bertisch aus Pforzheim vor sich hatte. Der Verhaftete gestand schließlich auch ein, der seit nunmehr acht Monaten gesuchte Raubmörder zu sein. Er gab auch zu, nach der Tat aus dem Geldschrank mehrere tausend Mark — man vermutet 8 bis 10 000 DM — geraubt und dann die Flucht ergriffen zu haben.

Nach dem Münchner Gewährmann der SWK ist an der Richtigkeit der Oberamergauer Meldung nicht zu zweifeln. Sowohl in Pforzheim wie in Karlsruhe war es trotzdem nicht möglich, eine Bestätigung der Form wegen zu erhalten. Während Karlsruher Dienststellen sofort zur Auskunft bereit waren, falls ihnen von Pforzheim aus auch nur der Name des Festgenommenen mitgeteilt worden wäre, hüllten sich dortige Dienststellen in geheimnisvolles Schweigen, „da noch verschiedene Umstände geklärt werden müßten“.

genommen worden. Auf Grund dieses Gesetzes nahmen am 8. Juli 1949 über 8000 sämtlicher 1470 Gemeinden Württemberg-Badens ihre Tätigkeit auf. Das Landesgesetz basiert auf dem § 13a des Gerichtsverfassungsgesetzes, der die Bestimmung enthält, daß die Verhandlung von bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, deren Streitwert 150 DM nicht übersteigt, und von Strafsachen, einschließlich Privatklagen, auf Friedensgerichte übertragen werden können.

In Eingaben, Anträgen und Stellungnahmen zu der Frage der Aufrechterhaltung der Friedensgerichtsbarkeit wird allgemein auf die „segenreiche Tätigkeit“ der Gerichte in dem abgelaufenen Jahre hingewiesen. Es wird betont, die Friedensgerichte hätten ihre eigentliche Aufgabe, „Streitigkeiten möglichst ohne Richterspruch zu sichten“ erfüllt. Aus einer beim württembergisch-badischen Justizministerium aufliegenden Uebersicht über die Tätigkeit der Friedensgerichte im Jahre 1949 geht hervor, daß von 2269 bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in Württemberg 1820 50 Prozent durch Vergleich erledigt wurden. In Baden kam es bei insgesamt 1665 Fällen bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten zu 831 30 Prozent Vergleich. Noch häufiger gelang es, Privatklagen zu sichten. Die Uebersicht beim Justizministerium verzeichnet in Württemberg im gleichen Zeitraum insgesamt 1407 Privatklagen, von denen 1180 (83 Prozent) im Vergleichsverfahren endeten. In Baden gab es in 1578 Fällen 1266 (80 Prozent) Vergleiche.

Prinz Ramajoshi's Erzählungen / Ein Mannheimer Hochstapler mit viel Phantasie

„Hier spricht Prinz Ramajoshi, Sie sind mir von einem bekannten Völkerkundler empfohlen worden. Ich möchte gern ein Interview haben“, hieß es am Telefon. Man verabredete sich in einem Hotel. In der Halle warte der Prinz warten. Er sei am Turban erkenntlich. Der Reporter kam. Hohheit waren bereits da, mit dem Turban, den sie zwar nicht auf dem Kopf, immerhin aber in der Hand hatten. Hohheit entschuldigten sich deswegen, es sei zu heiß. Außerdem komme man soeben aus dem Dampfbad. Man hatte Verständnis dafür.

Ob er es wirklich mit einem indischen Prinzen zu tun habe?, wollte der Reporter dennoch wissen. Seine Hohheit taten beleidigt, sehr sogar. Der Prinz unterstrich, wie gnädig er, der Fürstensehn, sei, daß er sich überhaupt zu einem Interview herablasse. Wo er denn sein gutes Deutsch her habe? Ja, das habe eine besondere Bewandnis: Seine Majestät, Nana Sahib, verlange von seinem ganzen Hofstab, daß er perfekt deutsch sprechen könne. Er, der Prinz Ramajoshi, habe als Haushofmeister die Pflicht, die Muttersprache von Nana Sahib voll zu beherrschen.

Hohheit waren sehr ungehalten, ob man wohl gar an der Echtheit ihrer fürstlichen Abtunung zweifeln wolle? Schließlich dürfe man nicht vergessen, daß er, der mächtige Freund des Dalai Lama sei, sagte der Prinz. Er besitze in Indien große Macht. Er sprudelte nun

nur-so heraus mit seinem Wissen über seine Majestät Nana Sahib, der er, Prinz Ramajoshi, zum Verwechseln ähnlich sehe, wie er nachdrücklich versicherte.

Ja, das mit Nana Sahib sei eine komplizierte Sache. Die indischen Seher hätten bereits im Jahre 1947 festgestellt, daß der zukünftige Religionsführer Indiens in Deutschland, Rußland oder Frankreich wohnen müsse. Daraufhin seien indische Botschafter in die Länder geschickt worden, um die Suche nach ihm aufzunehmen. Diese hätten in Ludwigshafen am Rhein einen gewissen Manfred Turbanisch gefunden, der in Amberg/Pfalz am 20. Dezember 1930 geboren sei. Turbanisch habe die zehn Merkmale eines Nachfolgers der indischen Gottheit aufgewiesen. So sei man denn jetzt in Frankfurt zusammengekommen, um über verschiedene göttliche Fragen der Thronfolge zu verhandeln. Zur Krönung des Herrschers werde es am 16. Juli 1953 auf Herrenchiemsee kommen. Seine Majestät Nana Sahib sei ein Verteidiger des Vorrechtes der Brahmahnen, werde aber einer eventuellen Missionierung in Indien nicht entgegenstehen und wolle sich für gute Handelsbeziehungen mit Deutschland einsetzen.

So weit die Erzählungen des Prinzen Ramajoshi über seinen Herrn und Gebieter Nana Sahib. Das alles — so glaubte er — habe ein gutes Interview gegeben. Ob das morgen schon in der Zeitung stehe, wollte seine Hohheit wissen. Nein, morgen noch nicht, es sei eine neue Unterredung notwendig.

Dann kam für seine Hohheit etwas sehr unangenehm: Die Begegnung mit einem Indologen, den der Reporter zu der zweiten Zusammenkunft mit Ramajoshi gebeten hatte. „Ach, guten Tag Herr Turbanisch, sie sind auch hier?“, begrüßte der Wissenschaftler den „Prinzen“. Seine „Hohheit“ schnappte sichtlich nach Luft. Es war um ihn geschehen: Ein falscher Prinz — stellte der Wissenschaftler mit Bestimmtheit fest. Die Wangen seiner Majestät hatten trotz der Schminke an Farbe verloren. Der falsche Prinz hatte sich schon Monate vor dem Interview hohen kirchlichen Würdenträgern und anderen angesehenen Persönlichkeiten als Fürst Saradico vorstellen lassen. Man hatte ihm geglaubt. Als hoher indischer Gast hatte er Messen beigewohnt. Ein Kriminaldirektor, der vom Reporter von Anfang an eingeweiht worden war, konnte nur noch feststellen: „Seine Hohheit Prinz Ramajoshi alias seine Majestät Nana Sahib alias Fürst Saradico“ war in Wirklichkeit Manfred Turbanisch — ein phantasierender Hochstapler aus Ludwigshafen-Rheingönheim.

Die Goldgänse auf der Wasserblumenfarm

Ein kluger Badener läßt sich auch von den New-Yorkern nicht hereinlegen. Eine wahre Geschichte. Erzählt von Hans Everings

Zu der Zeit, da die New Yorker mit Gott häderten, weil ihre Stadt nicht in Kalifornien lag, wo man sich bei jedem Schritt die Zehen an den Goldklumpen wundstieß, betrat der badische Auswanderer Michael Bänchel ein Office der gott- und goldverlassenen Stadt. Ein Agent hatte ihn, der eine Farm zu kaufen gedachte, hierher geschleppt. Der Badener bekam Gutachten zu sehen. Schwarz auf weiß bestätigten sie alle Vorzüge der Wasserblumen-Farm; Eichen- und Buchenwälder; Erde, die man essen konnte; Wasser, von dem das Vieh fett wird; Steinkohlen- und Goldlager, durch einen Geometer geprüft, und noch mehr dergleichen natürliche Schätze. Als der Käufer noch zögerte, trat ein anderer Mann an den Schalter und bot tausend Dollar mehr, als gefordert, für die Wasserblumen-Farm, was der Agent abwie. Durch diesen Trick besiegte man den letzten Widerstand des vorsichtigen Deutschen. Er unterzeichnete; Der Agent strich die Kaufsumme ein, rieb sich die Hände und sagte: „Gekauft ist gekauft!“ Das Office vermittelte noch einen Planwagen, einige Stücke Vieh und einen Indianerboy als Arbeitshilfe.

Beim ersten Goldstrahl des nächsten Tages machte sich der Wasserblumen-Farmer mit Sack und Pack auf den Weg. Die mageren Pferde ließen ihren neuen Herrn nicht die

Unterhaltssünden des alten Besitzers entgegen. Sie stapfen so wacker durch die Prärie, als ahnten auch sie die eßbare Erde und das fettansetzende Wasser. Bis Mittag sollte die Farm erreicht sein. Am Nachmittag traf man einen Fallsteller, der nach langem Nachsinnen in dieser Gegend nur eine morsche Bretterhütte wußte. Sie stand zwei Stunden westlich inmitten blumenbedeckter Moräste. Tatsächlich zeigte sich eine Weile später ein Wegweiser, dessen verwachsene Buchstaben „Zur Wasserblumen-Farm“ bedeuten konnten.

„Gekauft ist gekauft!“ witterte der Badener beim Anblick der Wasserblumen-Farm. Eine armselige Holzhütte, wie sie daheim kein Hund bewohnen würde, und einige Quadratmeter blumigen Sumpfes hatte Michael Bänchel für zehntausend Dollar erworben!

Bänchel hatte kaum die ersten Tage auf seinem Besitz verbracht, als er schon pfeifend und guter Dinge an die Ausnützung des einzig vorhandenen Reichtums dachte. Die Sümpfe waren ein Dorado — für Gänse! Tausende von Schnatterhähnen bevölkerten die so teuer erstandenen Meilen im Quadrat.

Zunächst wurde ein riesiger Gänsestall aus Weidenstrüchern geflochten. Dann mußte der Indianerboy hunderte der Schwimmvögel einfangen, indessen der Wasserblumen-Farmer

sich nach New York begab. Er tätigte dort einige Einkäufe, darunter etwas, das er nach seiner Rückkehr vor den Blicken des rothütigen Jungknechts verbarg. Wochenlang fütterte Michael eigenhändig die schimpfenden Insassen des Weidenhauses.

Eines Tages spannte er den Planwagen, füllte ihn bis zur Blohe mit gefesselten Gänsen und ließ das Rößlein nach der Stadt traben. Um einen Spottpreis schlug er seine Fracht los. Vierzehn Tage später brachte er eine neue Ladung auf den Markt. Diesmal wurden ihm die Gänse geraderu aus den Händen gerissen, obwohl er für jedes Stück zehn Dollar verlangte. Wieder machte Michael einen geheimnisvollen Einkauf.

Als nach acht Tagen zum dritten Male der Geflügelwagen durch die Stadt schätzte, da empfingen ihn die New Yorker mit einem Geschrei, daß die Wasserblumengänse ihr Kreischen erschrocken einstellen. „Der Farmer mit den Goldgänsen ist da!“ brauste es durch die ganze Stadt. Hundert, zweihundert Dollar wurden diesmal sogar für die magersten Gans bezahlt.

Gerade wollte Michael sein Gefährt, das nun mit Ballen Banknoten beladen war, zur Rückreise besteigen, da faßte ihn ein dürrer Yankee am Aermel. Er erkannte den aufgeregt stotternden Burschen als den Agenten, der ihm die Wasserblumen-Farm angedreht hatte.

„Sie Glückspilz!“ zischte der Makler. „Wissen Sie denn, daß in den Mägen Ihrer Gänse Goldklumpen gefunden wurden?“

„Dann liegt das Gold in meinen Tümpeln!“ rief der freudig überraschte Bänchel. „Die Gänse nähren sich nur von dem Wasser, von dem man fett wird!“

Vierundzwanzig Stunden später betrat der Agent, höflich den Zylinder abnehmend, die Hütte des Goldfarmers Bänchel. Er stellte sich als Leiter der neugegründeten „Gesellschaft zur Ausbeutung der Wasserblumen-Farm“ vor. Für achthunderttausend Dollar trat Michael seinen Besitz mit allen Gänsen und Rechten ab.

Seltsamerweise brannte nach Empfang der Summe dem Mann aus Baden der Boden Amerikas unter den Füßen. Das nächste Schiff nach Europa hatte bereits Mieter Bänchel an Bord. Als es den Anker löschte, stand ein reichbeschenkter Indianerjunge am Kai und winkte. Kaum war die letzte Mastspitze seinen Blicken entschwunden, eilte er in das Office der Wasserblumen-Gesellschaft und überreichte ihrem Leiter einen Brief, worauf er sich flüchtig auf seine Mokassin machte. Der Agent entfaltet das Schreiben und las, bis er kalkweiß wurde:

„Viel Glück dem neuen Wasserblumen-Farmer! Pumpen Sie ruhig die unzähligen Tümpel aus — Sie werden kein Körnchen Gold schürfen können. Das Gold der Wasserblumen-Farm stammt aus Ihrer geschäftstüchtigen Stadt. Ich habe Goldstaub gekauft und damit die Gänse gefüttert. Erklären Sie Ihren Geldgebern, daß auch Leute seines Schlages ihren Meister finden.“

Ihr Michael Bänchel.“

Albtal-Geflüster

Wenn der Kleingärtner berechtigt ist, seinen Schrebergarten als grünes Zimmer zu bezeichnen, dann kann man ohne weiteres das Albtal den grünen Vorort von Karlsruhe nennen.

Auf den satten Wiesen rechts und links der Alb kreucht sonntags so ziemlich alles, was da "leibt und weibt" (Eugen Roth).

Kaum ein Strauch ist frei — das Albtal ist an den Sonnentagen restlos besetzt. Ebenso die Ufer der Moosalb, wie auch die Hänge des Holzbauteles.

Halb Karlsruhe liegt da draußen auf dem Busch — Autobesitzer und Fahrräder in seltener Eintracht. Man kennt sie nicht von einander. Erst später wieder auf der Landstraße, die erfreulicherweise zur Zeit verbreitert wird, da schimpfen sie aufeinander, weil das Radfahrpöbeln Hand in Hand, und das Auto zu schnell fährt.

Je mehr man sich Herrenalb nähert, desto "einsamer" wird das Tal. Nur ab und zu sieht man irgendwo Fahrräder stehen und Beine liegen, und selten hört man einen Jauchzer — das Rauschen der Alb überläßt jedes Geflüster...

Man sieht es dem sauberen und munteren Bächlein dort hinten nicht an, daß es schon nach einigen Kilometern in den Rhein fließt, ziemlich trüb geworden — wie so manche junge Liebe, die dort ihren Ursprung fand...

Der Rhein schenkte der Pfalz ein badisches Dorf

Zum traditionellen Fischer- und Schifferfest in Neuburg

An den Pappeln am Rhein entlang, draußen bei Rappewört, hängt ein blaues Plakat: Die Fischer und Schiffer von Neuburg laden wieder zu ihrem traditionellen Fest ein. Seit Wochen herrscht in dem alten Dorf eine eifrigste Vorbereitungsaktivität.

Seit Jahrhunderten bilden die Schifffahrt und die Fischerei das Lebenselement der Neuburger. In tausendjährigem Ringen gegen den Strom wurde das Dorf am Oberrhein in der äußersten Südostecke der Pfalz zum Schiffer- und Fischerdorf geformt.

Heute noch unterscheidet sich die Siedlung in Sitte und Sprache von der Bevölkerung der umliegenden Dörfer, denn noch vor 300 Jahren war Neuburg badisch und lag auf der rechtsrheinischen Seite.

Ist es eine bekannte Lotsenstation. Noch in den Religionskriegen liegt Neuburg auf dem rechten Ufer des Rheins und durch Verlagerung des Flußbetts war es jahrzehntlang eine Insel inmitten des Stromes.

Die enge Verbundenheit Neuburgs mit dem nassen Element durch seine vielfältige Geschichte wird beim bedeutendsten Volksfest des Oberrheins, dem Fischer- und Schifferfest aufs neue dokumentiert werden.

Wie man von Karlsruhe aus hinkommt? Mit der Linie 2 nach Rappewört, wo oberhalb des Bades ein Motorboot anlegt, das für 50 Pfennig die Gäste nach Neuburg hinüberbringt!



„Ob er noch ran kommt?“

Ueber die Schwüle

In der letzten Zeit bescherte uns das Wetter mehrmals sehr hohe Temperaturen, die mit 34,8 am 30. Juni, 33,1 am 3. Juli und 34,7 Grad am 4. Juli die bisher höchsten Werte dieses Jahres erreichten.

Forchheim 1050 Jahre alt

Die erste Nachricht über das Bestehen des Dorfes Forchheim erhalten wir aus dem historischen Werk: „Badische Landesgeschichte von den ältesten bis auf unsere Zeiten“.

Liebesschwüre mit happy end

Neueste Ueberraschung der Bundesbahn: Kinowagen auf langen Strecken

Die Bundesbahn ist unermüdetlich und mit Erfolg bestrebt, Fahrten auf langen Strecken so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Dazu gehört in erster Linie auch die Lösung der Bequemlichkeits- und Unterhaltungsfrage.

nen, so daß den „Liebesschwüren mit happy end“ oder anderen filmischen Vorführungen nichts mehr im Wege steht.

Aus Nah und Fern

Unverminderter Ausländer-Relaxenzstrom nach Deutschland

Heidelberg (SWK). Die verschiedentlich geschilderten Befürchtungen, daß der Ausländer-Fremdenverkehr nach Deutschland wegen der kriegerischen Ereignisse in Korea nachlassen werde, haben sich nicht bewahrheitet.

Erste Schau der badischen Landwirtschaft

Freiburg (Br.) (SWK). In der Zeit vom 18. bis 24. September dieses Jahres findet auf dem Messeplatz die „Erste Schau der badischen Landwirtschaft“ statt.

Bodenseewoche 1950 mit Auslandsbeteiligung

Konstanz (SWK). In der Konstanzer Bucht werden vom 30. Juli bis zum 2. August vor Bottighofen die Schweizer Piratenmeisterschaften 1950 durch den Yachtclub Kreuzlingen durchgeführt.

große Bodensee-Woche 1950 mit Regatten vor Bottighofen und vor Konstanz am 2. und 3. August. Der 4. August bringt eine Ueberfahrtsregatta Konstanz-Ueberlingen, wo am Samstag, den 5. August, die letzte Regatta stattfindet.

Institut für Geschichte des Bodenseegebietes

Konstanz (SWK). Wie wir erfahren, soll im Herbst in Konstanz ein Institut für die Geschichte des Bodenseegebietes ins Leben gerufen werden.

Die Not der Referendare

Stuttgart (SWK). Die Vorstände der Referendarevereine im Land Württemberg-Baden wenden sich mit Entschließungsanträgen gegen die im Haushalt zu niedrig angesetzten Beträge für die im Land vorgesehene Planstellen für Referendare.

Mainfranken-Messe eröffnet

Würzburg (SWK). In Anwesenheit hoher Vertreter der Regierung und des gesamten öffentlichen Lebens wurde die diesjährige Mainfranken-Messe, die größte Veranstaltung dieser Art, die jemals in Franken stattgefunden hat, eröffnet.

„Präsident Roosevelt war mein Gast“

Begegnungen mit gekrönten und ungekrönten Häuptern

Tischgespräche mit einem Schwarzwaldhoteller

Sand, nur wenige Kilometer von Baden-Baden entfernt, ist als internationales Kurhotel den Sommerfrischlern und Wintersportlern in aller Welt sehr wohl bekannt.

Sitzt man Ferdinand Huse gegenüber und hört ihn erzählen, ahnt man wohl kaum, mit einem Achtzigjährigen zu sprechen, so lebendig und eindrucksvoll sind seine Schilderungen, die, mit echtem Schwarzwälder Humor gemischt, kreuz und quer durch zwei Kontinente führen.

Mutet es nicht wie ein modernes Märchen an, wenn man diese spannenden Lebensschicksale eines deutschen Jungen in seinem abenteuerlichen Aufstieg vom 14jährigen Ho-

tel-Piccolo im Harz bis zum Generaldirektor eines internationalen Cataract-Hotels am Nilstrom mit erleben kann.

Welch Maß von Fachkenntnis ist erforderlich, um ein so weitreichendes Vertrauen zu erwerben und sich eine Machbefugnis zu erlangen? Wie groß müssen Menschenkenntnis und die Gabe der Menschenführung sein, um mit hunderten Vertretern höchster und begütertster Gesellschaftskreise ebenso wie mit den arabischen Angestellten, in einem Wirrwarr von Sprachen, Wünschen und Sitten jahrzehntlang in den entsprechenden Umgangsformen verkehren zu können?

Mit Spannung verfolgt man daher dieses interessante Leben, das von Bad Harzburg, Bad Ems, Baden-Baden, Heidelberg, Bad Rippoldsau, Kirnhalden, Bühlerhöhe und Sand hinausführt in alle Welt und wieder zurück in den Schwarzwald.

hundert im Blickfeld der Weltöffentlichkeit standen.

Im „Schweizerhof“ zu Luzern bedient der siebzehnjährige Huse den Großherzog und die Großherzogin von Baden; bald darauf serviert er im gleichen Hotel dem italienischen König und seinem fürstlichen Gefolge das vom Schweizer Bundesrat gegebene Gabelfrühstück.

Im „Grand Hotel“ in Neapel zählt Huse neben anderen Prominenten auch den italienischen Kronprinzen, die preußischen Prinzessin Luise und Graf Wrangel zu seinen Stammgästen.

Dann folgt Wien. Als Saalchef des weltberühmten „Jockey-Clubs“, wo sich Kaiser Franz Joseph mit der österreichisch-ungarischen und böhmischen Aristokratie ein Stelldichein gibt, wird Huse oft „Ohrenzeuge“

hochpolitischer Gespräche, die ebenso schlagartig die Weltlage beleuchten wie die Bordgespräche auf den Nil dampfern und Empfänge in den Wandelgängen der Cataract-Hotels zu Assuan, wo die Könige von Siam, Aegypten und Belgien, die Königin von Griechenland, Großfürst Constantin von Rußland, Pier Morgan, Lord Kitchener, Cecil Rhodes und Generaloberst Fritsch zu seinen ständigen Gästen zählen.

„Wohl mein interessantester Gast aber“ — meint Huse abschließend — „ist der seinerzeitige Präsident Roosevelt von Amerika gewesen, der, von zahlreichen Staatsmännern und Journalisten begleitet, von einer Jagdreise aus dem Süden Afrikas kommend, einige Tage in meinem Hotel weilte.“

So könnte man dem Schwarzwald-Hoteller stundenlang zuhören, wie er in Verehrung spricht von all diesen prominenten Persönlichkeiten, die ihm auf seinem langen Lebensweg begegnet sind, und die Schenkungen und Widmungen, die er uns zeigt, zeugen davon, daß auch er, der am 18. März d. Js. seinen 80. Geburtstag beging, allzeit geehrt wurde in der Heimat und draußen in aller Welt. Sein schnellster Wunsch aber ist, noch einmal eine Weltreise machen zu können, um draußen in der Welt für Deutschland und den Schwarzwald zu werben.

-66-



Mitbestimmung in anderen Ländern

In fast allen Ländern des Westens entwickeln sich neue Formen der Wirtschaftsverwaltung, die den Arbeitnehmer als mitbestimmenden Partner in alle wirtschaftlichen Entscheidungen einbeziehen.

In den USA hat man Pläne ausgearbeitet, Produktions-Ausschüsse zu bilden, die sich aus Vertretern der Belegschaft und der Betriebsleitung und auf der höheren Ebene aus Gewerkschaftsvertretern und Wirtschaftlern zusammensetzen. Durch diese Produktionsausschüsse soll die Belegschaft auch über die Geschäftsführung unterrichtet werden.

In Schweden existieren sogenannte Produktionskomitees bereits seit 1946. Sie treten alle Vierteljahr zusammen. Auf diesen Zusammenkünften werden alle Geschäftsangelegenheiten sowie die Wege zur Erreichung höchster Kapazität gemeinsam mit der Betriebsführung beraten. Diese ist verpflichtet, den Mitgliedern der Komitees Einblick in die Wochenberichte, Bücher und Bilanzen zu gewähren. Es wird wohl keiner unserer Wirtschaftsführer behaupten, daß Schweden mit dieser wahrhaften Betriebsdemokratie schlecht gefahren wäre, oder daß gar ein Produktionsrückgang eingetreten sei.

Auch England hat die im Kriege gebildeten Produktionsausschüsse mit maßgeblicher Beteiligung der Arbeitnehmervertreter beibehalten

und niemand denkt daran, sie wieder zu beseitigen, weil ihr Wert für die Wirtschaft unbestritten ist.

In Frankreich ist dem Betriebsrat nicht nur die soziale, sondern auch die ökonomische Aufgabe durch das Gesetz vom 16. Mai 1946 zuerkannt worden. Der Betriebsrat ist in allen Betrieben obligatorisch, die mehr als 50 Arbeitnehmer beschäftigen. Zwar hat der Betriebsrat in allen wirtschaftlichen Fragen nur beratende Funktionen, die aber das Gesetz zwingend vorschreibt, d. h. also, daß der Verwaltungsrat den Betriebsrat konsultieren muß und ohne ihn gehört zu haben, nichts unternehmen kann. Verstöße hiergegen werden mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr geahndet. Der Betriebsrat kann die Rechnungsprüfer zur Aufklärung über den Stand des Unternehmens einberufen und zwei Mitglieder zu den Sitzungen des Verwaltungsrates delegieren, ohne daß diesen Mitgliedern ein Dienstgeheimnis — un secret professionnel — auferlegt ist.

In all diesen Ländern hat man erkannt, daß die moderne Produktion (Wirtschaft) so umfassend und so folgenreich für die Existenz der Arbeitnehmer ist, daß sie nicht mehr dem unkontrollierten Willen weniger Unternehmer überlassen bleiben kann. Das aber trifft vielmehr noch für Deutschland zu.

Dr. Ott - Adolf II.?

„Köpfe werden rollen!“

„Wenn wir zur Macht kommen, werde ich alle Gewerkschaftsfunktionäre vor ein Gericht stellen und aburteilen lassen.“ So brüllte der Kampf- und händelsuchende, von seiner Kirche abgetriebene Franz Ott in Ettlingen und Karlsruhe seinen gläubigen, vielleicht auch ungläubigen Zuhörern in die erschrockenen Gesichter.

Wer ist eigentlich dieser Gewaltige vor dem Herrn? Er ist Bundesstaatsabgeordneter von Beruf. Geistlicher, hält aber anscheinend nicht sehr viel von seinem Glauben, sonst dürfte er solche Drohungen nicht ausstoßen. Die christliche Lehre sagt doch: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das läßt ihn aber kalt. Er will seinem weltlichen Lehrer Adolf Hitler in nichts nachstehen, der auch einmal brüllte „Köpfe werden rollen“.

Woher kam Hitler, woher kommt Ott? Ist es schon wieder soweit, daß Menschen wie Ott sich in Deutschland erlauben dürfen, gegenüber braven, ehrlichen Gewerkschaftsfunktionären und Betriebsräten solche Beleidigungen und Drohungen auszustößen? Diese Männer haben die zerstörten Betriebe in harter Arbeit wieder aufgebaut und damit die völlig zusammengebrochene deutsche Wirtschaft gerettet, in einer Zeit der Not, als man von einem Franz Ott noch nichts sah und hörte. Gab es nach dem ersten Weltkrieg etwas Ähnliches in Deutschland?

Die Gewerkschaften werden dieser Kampfansage Dr. Otts zu begnügen wissen, auch dann,

wenn er sich hinter seine Immunität verschauen würde. Seine Lobrede auf die Nazizeit muß jedem Arbeiter, Angestellten und Beamten zu denken geben, besonders aber jenen, die während der 12 Jahre allen Verfolgungen ausgesetzt waren und mit ihren Familien schwere Leid und Elend ertragen mußten.

Wenn diesem schamlosen Treiben des Dr. Ott kein Halt geboten wird, dann werden die Gewerkschaftler gezwungen sein, zur Selbsthilfe zu greifen und zwar bevor sie von Ott vor ein Gericht gestellt und aburteilt werden. F. K.

Wie wird das Wetter?

Zum Donnerstag wieder Regen

Vorhersage bis Donnerstagabend: Am Mittwoch wolkgig bis heiter, Höchsttemperaturen 21 bis 24 Grad. Zum Donnerstag erneute Eintrübung und zeitweise Regen, Höchsttemperaturen um 20 Grad. Zunächst westliche, später vorübergehend auf Süd drehende Winde.

AZ, Badische Abendzeitung Verlagsleiter Wilhelm Ninkodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Lokales: Helmut Köller, Sport: Paul Schneyt, Anzeigen: Theodor Zwickler, sämtliche in Karlsruhe, Foto unverlässige Manuskripte keine Gewähr, Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei GmbH, Karlsruhe Waldstraße 28 Telefon 7150-32.

Beerdigungen

Donnerstag, den 13. Juli 1950

Hauptfriedhof Karlsruhe:

Schelmberger, Elisabeth, 27 J., Rudolfstr. 13	9.00
Herbold, Philipp, 80 J., Hardtstr. 14 (Feuerbest.)	10.00
Hoyer, Gustav, 89 J., Akademiestr. 30	11.30
Herr, Luise, 81 J., Gartenstr. 4	12.00

Friedhof Rüppurr:

Daferner, Anton, 80 J., Rastatter Str. 53	14.00
Büchler, Heinrich, 29 J., Neckarstr. 43	15.00

Friedhof Hagsfeld:

Merkel, Frieda, 80 J., Schäferstr. 3	15.00
--------------------------------------	-------

KARLSRUHER Film-THEATER

KINO ohne Namen

„VOGELFREI“, Ein fesselnder Abenteuer-Film. Anfangs: 11.00, 14.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Die Kurbel

„KÖNIGSKINDER“, mit Jenny Jugo. Anfangszeiten: 12.00, 14.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Schauburg

„Der Mann, der Sherlock Holmes war“, mit Hans Albers. Di. bis Do., 13, 17, 19 u. 21 Uhr.

PALI

„Hinter Schloß und Riegel“, Dick und Doof in ihrem größten Lachschlager. 13, 17, 19, 21 Uhr.

Rheingold

„Gefährliche Gäste“, Ein Lustspiel mit Liebe und Lachen. Di. bis Do., 13, 17, 19 und 21 Uhr.

Atlantik

„COLOWIN GEHT DURCH DIE STADT“, Titel. Anfangs: 12.00, 14.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Skala

„DER UNBEKANNTE SÄNGER“, Di. bis Do. Anfangszeiten: 13.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Metropol

„Hochzeit am Wolfgangsee“, Eine herrliche Filmoperette. Anfangs: 12.00, 17, 19 u. 21 Uhr.

Capitol Bretten „Das hohe Lied der Liebe“ Mittwochs und Donnerstags Anfangszeiten jeweils um 20.30 Uhr.

Arzte

Dr. med. Bräuner

Karlsruhe
Rüppurrer Straße 32, Tel. 288
ab 11. 7. 50 zurück

Jedemal zu **Rosenthal**
OPTIK-FOTO Kriegsstr. 76

Preiswertes Angebot!

Anzüge, Maßanfert. m. Prob., jede gewünschte Form
ab 125.—
Anzüge mit best. englisch. Kammerknopf 190.— bis 290.—
Kostüme, Maßanfertigung mit Probieren ab 119.—
Große Auswahl in besten Kammerknopf-Stoffen, auch Importware. Anzüge anfertigen aus Ihren Stoffen nach Maß 56.— DM. Umänderungen und Aufbügeln preiswert.
E. Kammerer, Karlsruhe Steinstraße 2, II.

Lohnender Nebenverdienst

bietet sich Damen und Herren, die in Kleintierhalter- und Züchterkreisen gut eingeführt sind.
Anfragen unter Nr. 34/100 an Verlag der Tierbörse Karlsruhe, Waldstraße 28.

NÄHMASCHINEN kauft man bei **NABBen** Karlsruhe I, d. Passage

Sicheres Beweismaterial für Prozesse spez. Ehescheidungen

Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte aller Art, Eisebegleitung, Gestaltung von Hausdokumenten, diskret und zu mäßiger Besetzung.

Detektiv-Institut EDWIN BARTH

Karlsruhe, Seminarstraße 1, beim Engländerplatz
Ruf 5795 Sprechstunden 10-12 Uhr

SCHLAFZIMMER aus eigener Fabrikation komplett mit Schrank, 180 cm 3jährig, Ausführung in Rüster **DM 495.-** Ausführung in echt Mahagoni **DM 545.-**

MÖBEL-THOME

HERRENSTRASSE 23

Besichtigen Sie bitte unsere reichhaltige Ausstellung: Küchen, Wohnzimmer u. a. m.

REPARATUREN

Greiner-Langenthal
Vibrograph
Time-O-Graf
Wicospire
Lepaute-Paris
Chrono-Exakt
Swissaphon

FABRIKATION

RUBEL RADIO

Pforzheim, Güterstr. 40, Tel. 2553

Unterricht

Steuer-Lehrgang
Bilanzbuchhalter - Lehrgang
(Abend-Kurse) Beginn demnächst
Ausk.: K. Batzler, Karlsru., Kaiserstraße 237, gegenüber Notariat.

Zu verkaufen

Hackfleischwolf, 1 PS, 110 und 130 Volt, Gr. HHO, zu verkaufen.
Anzusehen bei Frigidini, Markgrafenstraße 31.

Holzbett mit Rost, für 23.— DM zu verkaufen. Anfragen bei Schindler, Pforzheimerstraße 82/10, KHL-Spinnerei.

Hans SPIELMANN

ETAGENGESCHÄFT

Herrn-, Damen- und Kinderkleidung

Kaiserstr. 174 bei der Hirschstraße Straßenzugangs West, Kap.

Teilzahlung

Keine Zinsen und sonstigen Gebühren

Auch in der Mittagsstunde

können Sie Ihre Anzeige für die **AZ** aufgeben

Die Anzeigenannahme ist täglich von Montag bis Samstag durchgehend von 8-18 Uhr geöffnet.

Anzeigenabteilung: Waldstr. 28, Telefon 7150

Es hat sich herümgesprochen

wie günstig man kauft im

Textilhaus, Karlstraße 45
Nähe Karlsru

Wir bringen Ihnen auch heute wieder besondere Leistungen.

Hochsommerkleider äußerst elegant in Form u. Schnitt ab **13.25**

Röcke in allen Farben ab **6.25**

Mariandl-Blusen unser einmaliger Schlager ab **4.75**

und viele andere preiswerte Sachen mehr

DAS TEXTILHAUS
Karlstraße 45

Beachten Sie bitte unsere Auslagen

Verschiedenes

Teilhhaber
für amt. genehmigte gute Sache mit 500.— bis 600.— DM gesucht. Näheres Feierabendweg 1 C II, St.

Kriegerwitwe
bietet Heimatlosen gemütliches Heim. Zuschr. u. Nr. 1124 an „AZ“ erb.

Erfreut ist Mann und Frau von Ehrfeld's Möbelschau

MOBEL EHRFELD
am Rondellplatz

Pfälzische Großglaserei

stellt Fenster her!

Frei Haus per qm 28.— bis 30.— DM Holz 4 Jahre gelagert

Zahlungsvereinfachungen

Steinfeld/Pfalz, Haus Nr. 312

OBEKA Der moderne Selbstfahrer-Auto-Verleih

Ettlingerstraße 29/31 — Tel. 5421

Zu Fabrikpreisen: Steppdecken

weiße Schafwolle, moderne Kunstseidenmuster in allen Farben, Paar DM 130.—, in Karlsruhe unverbindl. anzusehen. Senden Sie Ihre Adresse an

Richard Reinwald
Wetzheim, Steppdeckenfabrik

Weber
KEINE SCHÖNEN, NUR WEINSTE!

Südstadt

Kinderwagen Sportwagen
formschön u. preiswert

HÄNSEL und GRETEL
Karlsruhe • bietet das SCHÖNSTE für Ihr KIND • Passage •

Gegründet 1912

Heinrich Helmedach, Bretten

Galvanische Anstalt

Qualitätsarbeit! Mäßige Preise!

Vernickeln, Verkupfern, Vermessingen
Verzinken, Verchromen

Telefon 352